
Paul David Tripp

Jeden
MORGEN
neue
GNADE

EINLEITUNG

Es ist eine beängstigend große Aufgabe, sich hinzusetzen und 366 Andachten zu schreiben. Meine Bereitschaft zu dieser gewaltigen Arbeit entsprang nicht etwa dem Stolz auf meine schriftstellerischen Fähigkeiten, sondern meinem Vertrauen auf die erstaunliche Weite und Tiefe des Evangeliums des Herrn Jesus Christus. Als ich mit dem Schreiben begann, beflügelte mich der Gedanke, die Tiefen jenes Glaubens zu erforschen, der mir so kostbar ist. Ich machte mich daran – nicht in der Meinung, das Evangelium meisterhaft zu beherrschen; vielmehr zeigte sich in meinem Leben, dass ich immer noch weiter von eben dieser Botschaft der Gnade Gottes erfasst werden muss, die das Herzstück all dessen ist, was ich in meinem Dienst tue.

Ich muss ganz ehrlich sagen, dass ich diese Andachten nicht nur für euch geschrieben habe. Nein, ich schrieb sie ebenso sehr für mich selbst. Es gibt in diesen Andachten keinen Sachverhalt, kein Prinzip, keine Beobachtung oder Wahrheit, keinen Befehl, keine Ermutigung, Ermahnung oder Zurechtweisung, die ich nicht selbst dringend nötig habe. Ich bin genauso wie ihr; die Vertrautheit mit dem Evangelium bringt mich dazu, die Gnade Gottes nicht mehr so zu schätzen, wie ich es tun sollte. Während die Themen der Gnade mir immer vertrauter und geläufiger werden, nehmen sie meine Aufmerksamkeit und meine ehrfürchtig staunende Bewunderung nicht mehr so gefangen, wie sie es einmal taten. Sobald aber die erstaunlichen Wirklichkeiten des Evangeliums aufhören, unsere Aufmerksamkeit, unsere Bewunderung und unsere Anbetung auf sich zu lenken, werden stattdessen andere Dinge in unserem Leben unsere Aufmerksamkeit erregen. Wenn wir aufhören, die Gnade unseres Herrn zu rühmen, dann beginnen wir zu vergessen, wie sehr wir der Gnade bedürfen; und wenn wir vergessen, wie sehr wir der Gnade bedürfen, hören wir auf, die Rettung und Kraft zu suchen, die nur die Gnade uns schenken kann. Das bedeutet, dass wir beginnen, uns selbst als gerechter, stärker und klüger anzusehen, als wir es tatsächlich sind; und auf diese Weise bringen wir uns selbst in Schwierigkeiten.

An all das sollen dich und mich diese Andachten erinnern. Sie sind ein Aufruf, sich an die schreckliche Katastrophe der Sünde zu erinnern. Sie sind ein Aufruf, an Jesus Christus zu denken, der als unser Stellvertreter unseren Platz einnahm. Sie sollen uns zur Erinnerung daran aufrufen, dass die Gerechtigkeit ein Gnadengeschenk von Ihm ist. Sie sollen uns an die verändernde Kraft der Gnade erinnern, die wir, du und ich, nicht selbst hätten erwerben können. Sie sollen uns an die Hoffnung der Zukunft erinnern, die allen Kindern Gottes verheißen ist. Sie sollen uns an Gottes Souveränität und Herrlichkeit erinnern, und sie sollen uns daran erinnern, dass das Erinnern ein geistlicher Kampf ist; gerade dafür benötigen wir Gnade.

Der Titel dieses Andachtsbuches bezieht sich nicht nur auf die Art und Weise, wie die Bibel über Gottes Gnade spricht (Klagelieder 3,22-23), sondern erinnert auch an den Refrain eines bekannten Liedes, das wir meiner Meinung nach jeden Tag singen sollten:

EINLEITUNG

*Bleibend ist Deine Treu, bleibend ist Deine Treu,
Morgen für Morgen Dein Sorgen ich seh!
All meinen Mangel hast Du mir gestillet;
bleibend ist Deine Treu, wo ich auch geh.*

Eine der atemberaubenden Wahrheiten des christlichen Lebens ist diese, dass in einer Welt, in der sich alles in einem Zustand des Zerfalls befindet, Gottes Gnadenweise niemals veralten. Sie werden niemals zur Neige gehen; sie kommen nie zur falschen Zeit. Sie versiegen nie. Sie werden niemals wirkungslos. Sie ermüden nie. Sie erfüllen immer den Bedarf. Sie enttäuschen nie. Und sie versagen nie und nimmer, weil diese Gnadenweise unseres Herrn tatsächlich jeden Morgen neu sind und perfekt zugeschnitten für die Herausforderungen, Enttäuschungen, Leiden, Versuchungen und Kämpfe mit der Sünde von innen und außen.

Manchmal sind es:

- ehrfurchtgebietende Gnadenweise,
- zurechtweisende Gnadenweise,
- stärkende Gnadenweise,
- hoffnungsspendende Gnadenweise,
- das Herz entlarvende Gnadenweise,
- rettende Gnadenweise,
- umwandelnde Gnadenweise,
- vergebende Gnadenweise,
- vorsorgende Gnadenweise,
- schmerzhaft Gnadenweise,
- Herrlichkeit offenbarende Gnadenweise,
- die Wahrheit anleuchtende Gnadenweise,
- mutmachende Gnadenweise.

Gottes Gnadenweise kommen nicht nur in einer Farbe vor; sie erscheinen in allen Nuancen des Regenbogens der Gnade. Gottes Gnadenweise klingen nicht alle wie der Klang eines einzigen Instruments – nein, sie lassen eine ganze Symphonie aller Instrumente Seiner Gnade ertönen. Gottes Gnade ist allumfassend; alle Seine Kinder sonnen sich in Seiner Gnade. Gottes Gnade ist aber auch spezifisch; jedes Kind empfängt die Gnade, die seiner augenblicklichen Not entspricht. Gottes Gnade ist einerseits vorhersehbar – sie ist die nie versiegende Quelle – und andererseits nicht vorhersehbar, weil sie in überraschenden Formen auf uns zu kommt. Gottes Gnade ist der Kern biblischer Lehre; aber sie ist mehr als eine Lehre – sie ist Leben für alle, die da glauben. Gottes Gnade ist höchster Trost; aber sie ist auch ein Aufruf zu einer ganz neuen Lebensweise. Gottes Gnade ändert tatsächlich alles für solche, die mit dieser Gnade beschenkt wurden.

So lies die Andachten; erinnere dich an die Gnadenweise Gottes, die jeden Morgen neu sind, und erfreue dich herzlich daran, dass du selbst der Gegenstand einer Gnade bist, die das Herz nicht begreifen und Worte nicht ausdrücken können.



Januar



1. JANUAR

Dies ist der Kernpunkt: Bei dem Christenleben, bei der Gemeinde und bei unserem Glauben geht es nicht um uns; es geht um Ihn, um Seinen Plan, um Sein Reich, um Seine Herrlichkeit.

Das ist tatsächlich der Kampf aller Kämpfe. Es ist eine Tatsache, die völlig im Widerspruch zu unserer gefallenen Natur steht. Das ist es, was unser Leben durcheinanderbringt und unsere Beziehungen belastet. Das ist es, was unsere Gedanken und unsere Begierden gefangen nimmt. Es ist das, was mehr als alles andere unsere Bedürftigkeit nach Gnade bestätigt. Es ist der eine Kampf, dem niemand entkommt. Es ist der eine Bereich, in dem wir alle ohne Ausnahme der Rettung bedürfen. Es ist der Kampf, den Gott unsertwegen auf sich nahm, um uns daran zu erinnern, dass es im Leben einfach nicht um uns geht. Es geht um Gott – um Seinen Plan, Sein Reich und Seine Herrlichkeit.

Genau deshalb dürften die ersten Worte der Bibel die wichtigsten Worte sein: *»Im Anfang schuf Gott ...«* Diese Worte wirken wie ein gewaltiger Donnerschlag. Sie verändern tatsächlich alles von dem, was du über deine Identität, Bedeutung und das Ziel deines Lebens denkst, bis dahin, wie du an die nebensächlichsten menschlichen Pflichten herangehst. Alles, was erschaffen wurde, hat Gott durch sich und für sich gemacht. All die Herrlichkeiten der erschaffenen Welt waren dazu bestimmt, auf Seine Herrlichkeit hinzuweisen. Das Universum gehört Ihm und wurde entworfen, um für Seine Absichten und nach Seinen Plänen zu funktionieren. Das schließt dich und mich ein. Wir wurden nicht als unabhängige und selbstgesteuerte Lebewesen erschaffen. Wir sind nicht dazu gedacht, nach unseren eigenen kleinen, sich um uns selbst drehenden Plänen zu existieren, um für unsere eigene Verherrlichung zu leben. Nein, wir wurden geschaffen, um für Ihn zu leben.

Wo soll sich nun dieses auf Gott hin ausgerichtete Leben offenbaren? Es soll sich nicht nur in den religiösen Dimensionen unseres Lebens zeigen, sondern in jedem Aspekt unseres Seins. Mir gefällt es, wie Paulus das in 1. Korinther 10,31 ausdrückt: *»Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut – tut alles zur Ehre Gottes!«* Wenn Paulus an die Berufung zu einem Leben zu Gottes Ehre denkt, fallen ihm nicht als Erstes die großen, lebensverändernden, geistlichen Augenblicke des Lebens ein. Nein, er denkt an etwas Gewöhnliches, sich immer Wiederholendes, wie Essen und Trinken. Selbst die allgewöhnlichsten, scheinbar unwichtigen Aufgaben im Leben müssen durch den herzlichen Wunsch geprägt und gelenkt werden, damit der Ehre Gottes zu dienen. Nun, ich kenne dich nicht; aber in der Geschäftigkeit des Lebens verliere ich Gottes Existenz aus den Augen – ganz zu schweigen von Seiner Herrlichkeit!

Möchten wir das neue Jahr damit beginnen, zuzugeben, dass es nichts Unnatürlicheres für uns gibt, als zur Ehre eines Anderen zu leben. Dieses Eingeständnis ist nicht die Tür zur Verzweiflung, sondern zur Hoffnung. Gott wusste, dass wir in unseren Sünden niemals auf diese Weise leben würden. Darum sandte Er Seinen Sohn, der das Leben führte, das wir nicht führen konnten, der unseretwegen starb und wieder auferstand, indem Er Tod und Sünde besiegte. Er tat dies, damit uns nicht nur unser Hang zur eigenen Verherrlichung vergeben werden konnte, sondern damit wir auch alle Gnade empfangen sollten, die wir brauchen, um zu Seiner Ehre zu leben. Wenn du deine Sündhaftigkeit zugibst und an Jesus Christus glaubst, wirst du die Rettung bekommen, die Gott in Seinem Sohn Jesus schon längst bereitet hat. Wende dich zum Herrn, und du wirst gerettet werden!

2. JANUAR

Du findest keine Ruhe darin, dein Leben zu ergründen und zu planen, sondern darin, dem Einen zu vertrauen, der alles bereits zum Wohl Seiner Kinder und zu Seiner Verherrlichung vorausgeplant hat.

Wir waren mit unseren beiden kleinen Jungen unterwegs zu unserer örtlichen Einkaufsstraße, als der Dreijährige ganz unerwartet fragte: »Papa, hat Gott alles gemacht, auch die Straßenlaternen?« Ich musste daran denken, was alle Eltern immer wieder überlegen, wenn sie mit den endlosen »Warum-Fragen« der Kleinen konfrontiert werden: »Wie kommen wir in diesem Gespräch von dem, wo wir sind, zu dem, wo wir sein sollten?« Oder: »Warum muss er unentwegt diese ›Warum-Fragen‹ stellen?!«

Menschliche Wesen haben das tiefe Verlangen nach Wissen und Erkenntnis. Wir verbringen viel Zeit mit dem Versuch, etwas herauszufinden. Wir folgen nicht unseren Instinkten. Wir sind alle gewissermaßen Theologen und Philosophen. Wir sind alle in gewisser Weise Archäologen, die in den Quellen unseres Lebens graben, um zu ergründen, worin der Sinn der Zivilisation liegt, die unsere Geschichte ausmacht.

Diese von Gott verliehene geistige Beweglichkeit wird von wunderbaren und geheimnisvollen analytischen Fähigkeiten begleitet. Dieser Antrieb und diese Gaben heben uns vom Rest der Schöpfung ab. Sie sind heilig, von Gott geschaffen, um uns zu Ihm zu ziehen, so dass wir Ihn erkennen und uns im Licht Seiner Existenz und Seines Willens begreifen können.

Doch die Sünde macht diesen Antrieb und diese Gaben gefährlich, sodass sie uns zu der Annahme reizen, wir könnten unser Innerstes entdecken, wenn wir nur alles genau untersuchen. Dabei handelt es sich um dieses Lebensmotto: »Wenn ich nur dies oder das verstünde, hätte ich größere Sicherheit.« Aber das funktioniert niemals. Selbst in unseren genialsten Augenblicken bleiben Geheimnisse übrig, manchmal sogar schmerzliche Geheimnisse. Wir alle werden mit Dingen konfrontiert, die augenscheinlich keinen Sinn machen und zu nichts Gutem zu taugen scheinen. Somit findet man niemals Ruhe in dem Verlangen, alles zu verstehen. Nein, Ruhe findet man nur, indem man dem Einen vertraut, der alles versteht und alles zu Seiner Ehre und zu unserem Besten regiert.

Nur wenige Stellen beschreiben diese Ruhe besser als Psalm 62,6-8: *»Nur auf Gott wartet still meine Seele; denn von Ihm kommt meine Hoffnung. Nur Er ist mein Fels und mein Heil, meine sichere Burg; ich werde nicht wanken. Auf Gott ruht mein Heil und meine Ehre; der Fels meiner Stärke, meine Zuflucht ist in Gott.«*

In Augenblicken, in denen man zu wissen wünscht, was man nicht wissen kann, ist Ruhe zu finden. Es gibt Einen, der alles weiß. Er liebt uns und lenkt alles, was wir nicht verstehen, während Er unser Bestes im Sinn hat.

3. JANUAR

*Wenn unsere Hoffnung die Ewigkeit ist, dann macht es keinen Sinn,
unser Leben auf die Bedürfnisse und Wünsche dieses
kurzen Augenblicks zu beschränken.*

Hieran gibt es keinen Zweifel: Die Bibel ist ein Buch mit Weitblick, welches uns dazu aufruft, unser Leben mit Weitblick zu leben. Wenn wir die Bibel im Glauben lesen, dann werden wir das Geschehen von vor der Erschaffung der Welt an bis über Tausende von Jahren in die Ewigkeit hinein erfassen können. Die Bibel erlaubt es uns einfach nicht, nur für den Augenblick zu leben. Sie gibt uns keinen Raum, unsere Gedanken, Wünsche, Worte und Taten von irgendwelchen spontan auftretenden Gedanken, Gefühlen und Bedürfnissen bestimmen zu lassen. Es gibt Augenblicke, in denen unsere Gedanken wichtiger erscheinen mögen, als sie es wirklich sind. Es gibt Augenblicke, in denen unsere inneren Erregungen realer erscheinen, als sie es wirklich sind. Es gibt Augenblicke, in denen unsere Bedürfnisse bedeutender erscheinen, als sie es wirklich sind. Wir wurden dazu bestimmt, ein Leben zu führen, das mit einem Anfang und mit einem Ende verbunden ist. Und wir sollen dieses Leben auf diese Weise führen, weil alles, was wir tun, dazu bestimmt ist, eine Verbindung zu dem Gott des Anfangs und des Endes zu haben, von dem und für den wir erschaffen wurden.

Es ist nicht leicht, mit der Ewigkeit im Blick zu leben. Unser Leben schrumpft immer wieder auf den Augenblick zusammen. Es gibt Augenblicke, in denen es scheint, das Wichtigste im Leben sei es, durch dieses Verkehrschaos zu gelangen, in dieser Diskussion zu gewinnen oder dieses sexuelle Bedürfnis zu befriedigen. Es gibt Augenblicke, in denen unser Glück oder unsere Zufriedenheit darauf zusammenschrumpft, diese neuen Schuhe oder dieses Steak zu bekommen, das nur zehn Minuten entfernt ist. Es gibt Augenblicke, in denen alles, was wir sind und wer Gott ist, weit in den Hintergrund unserer Gedanken, Gefühle und augenblicklichen Bedürfnisse tritt. Es gibt Augenblicke, in denen wir uns mitten in Gottes Geschichte verirren. Wir verlieren unseren Orientierungssinn, und wir verlieren unseren Fokus auf Ihn.

Gott erinnert uns als Sein Volk daran, dass dies nicht alles ist, was es gibt, dass wir erschaffen und in Christus Jesus neu erschaffen wurden für die Ewigkeit. Er erinnert uns daran, dass wir nicht für die Schätze des Augenblicks leben sollten: *»Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo die Motten und der Rost sie fressen und wo die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, ...« (Mt. 6,19-20).*

Denke daran: Wenn Gott dir schon einen Platz in der Ewigkeit gewährt hat, dann hat Er dir auch alle Gnade geschenkt, die du auf dem Weg dorthin brauchst, sonst würdest du niemals dahin gelangen. Es gibt genug Gnade für unser wankelmütiges und so leicht abgelenktes Herz. Es gibt Befreiung von unserer Selbstverliebtheit und unserem Mangel an Hingabe. Der Gott der Ewigkeit gewährt uns Seine ewige Gnade, so dass wir mit der Ewigkeit im Blick leben können.

4. JANUAR

Die beste Theologie wird dir das schmerzhaft Unbekannte in deinem Leben nicht erklären können. Darum wird Ruhe nur in Dem gefunden, der alles regiert und vor dem alles Unbekannte deines Lebens aufgedeckt ist.

Ihre Stimme zitterte an jenem Morgen, als sie mich anrief und sagte, ich solle so schnell wie möglich heimkommen. Meine Frau Luella ist emotional eine sehr stabile Frau und nicht leicht zu erschüttern. So wusste ich, dass uns etwas Schweres bevorstand, weil *sie* dadurch erschüttert war. Ich befand mich sechs Stunden weit entfernt, und so machte ich mich mit meinem Mitarbeiter nervös auf den Heimweg.

Nicole, unsere Tochter, war am Abend zuvor, wie schon so oft, spät von der Arbeit aus nach Hause gegangen. Das Auto eines betrunkenen Fahrers ohne Führerschein war auf den Bürgersteig gerast und hatte Nicole gegen eine Wand gedrückt. Sie hatte schwerwiegende Verletzungen, einschließlich elf Beckenbrüchen und massiven inneren Blutungen. Als ich schließlich im Hospital ankam und zu Nicole auf die Intensivstation ging, geschah mir, was jedem Vater, der ein wenig väterliches Blut in sich hat, passiert. Ich brach zusammen. Dann zog ich mich an Nicoles Bett hoch. Dabei war ich mir nicht sicher, ob sie mich hören konnte, als ich sagte: »Ich bin's, Papa. Du bist nicht allein, und Gott ist auch bei dir.«

Als ich den Raum betrat, war es, als würde die ganze Welt finster werden. Mein Herz schrie: »Warum? Warum? Warum?« Hätte ich wählen dürfen, so hätte ich nicht zugelassen, dass eines meiner Kinder etwas Derartiges durchmacht. Und wenn ich eins meiner Kinder hätte wählen müssen in diesem Moment in ihrem Leben, hätte ich keinesfalls Nicole ausgesucht; sie erschien so verletzlich. Ganz plötzlich wurden wir in eine lebensverändernde Dunkelheit geschleudert, und unsere unaufgebbaren biblischen Wahrheiten konnten diese Dunkelheit nicht vertreiben. Nicole erholte sich wieder; doch wir haben uns vier Jahre lang damit abgemüht.

Ich hielt an dem Gedanken fest, dass unser Leben nicht außer Kontrolle geraten war. Wir wurden immer wieder mit dem Gedanken getröstet, dass Gott in dem Moment, als es zu Nicoles Unfall kam, weder verwundert noch erschrocken war. Siehst du, es gibt bei Gott kein Rätsel; es gibt bei Ihm kein Geheimnis. Er wird niemals überrascht. Er braucht sich nie zu fragen, wie Er mit dem für uns unerwarteten Ereignis umgehen soll. Ich liebe die Worte aus Daniel 2,22: »*Er weiß, was in der Finsternis ist, und bei Ihm wohnt das Licht!*«

Gott ist in unseren Augenblicken der Dunkelheit bei uns, weil Er uns nie verlassen wird. Was uns dunkel erscheint, ist für Ihn nicht dunkel. Was uns rätselhaft vorkommt, ist für Ihn kein Rätsel. Was für uns geheimnisvoll ist, ist für Ihn kein Geheimnis. Was uns überrascht, ist für Ihn keine Überraschung. Er versteht alles, auch das, was uns aufs Höchste verwirrt. Es ist nicht nur so, dass das Geheimnisvolle in unserem Leben für Ihn nicht geheimnisvoll ist; vielmehr trägt Er die volle Verantwortung für das, was dir und mir geheimnisvoll erscheint; Er hat es so gefügt.

Erinnere dich heute daran, dass es Einen gibt, der auf alles schaut, was dir dunkel erscheint, und dabei das Licht sieht. Und wenn du dich daran erinnerst, dann denke auch daran, dass Er Selbst die höchste Definition alles dessen ist, was weise, gut, wahr, liebevoll und treu ist. Er hält beides, sowohl dich als auch deine unerklärlichen Umstände, in Seinen gnädigen Händen; und weil Er das tut, kannst du trotz allem in Ihm Ruhe finden.

FÜR WEITERE STUDIEN: Jesaja 40,12-31

5. JANUAR

*Wenn du auch tausend Jahre lang gehorsam wärest,
wärest du vor Gott nicht annehmbarer als zu dem Zeitpunkt,
in dem du gerade erst zum Glauben gekommen bist.
Deine Annahme ist auf Christi Gerechtigkeit
und nicht auf die deine gegründet.*

Tatsache ist, dass die Sünde ein größeres Unheil darstellt, als wir meinen, und dass die Gnade erstaunenswerter ist, als wir es zu begreifen scheinen. Niemand, der wirklich versteht, was die Bibel über die allumfassende, jeden Aspekt unserer Persönlichkeit verändernde Natur der Sünde zu sagen hat, würde sich jemals darüber Gedanken machen, ob wohl irgendjemand in der Lage wäre, genügend Eigeninitiative und Kraft zu mobilisieren, um sich zu Gottes Vollkommenheits-Standards aufzuschwingen. Der Gedanke, dass irgendein gefallenes menschliches Geschöpf in der Lage wäre, sich einen Weg zur Annahme bei Gott bahnen zu können, muss die verrückteste aller Wahnvorstellungen sein. Doch wir alle neigen dazu, uns für gerechter zu halten, als wir es sind; und wenn wir das denken, haben wir die erste Stufe zu der Verirrung erstiegen, wir seien vielleicht in Gottes Augen doch gar nicht so schlecht.

Darum ist die Sachverhaltsprüfung aus Römer 3,20 so wichtig. Denn da schreibt Paulus, dass »aus Werken des Gesetzes kein Fleisch vor Ihm gerechtfertigt werden kann«. Wenn man auch in jedem Augenblick seines Lebens unablässig beten würde, so könnte man doch nicht genügend beten, um Annahme bei Gott zu finden. Wenn man jeden Cent von jedem Euro, den man je verdient hat, in jedem Job, den man je hatte, weggäbe, so könnte man nicht genug geben, um die Annahme bei Gott zu verdienen. Wenn jedes Wort, das man jemals aussprach, mit den reinsten gewissenhaften Beweggründen geäußert worden wäre, so wäre man doch unfähig, dadurch zu der Versöhnung mit Gott beizutragen. Wenn man sich zu einem ununterbrochenen Leben des unablässigen Dienstes hingäbe, könnte man doch nicht genügend dienen, um Gottes Gunst zu erwerben. Die Sünde ist zu groß. Gottes Maßstäbe sind zu hoch. Sie liegen außerhalb der Reichweite eines jeden menschlichen Wesens, das irgendwann zu atmen begonnen hat.

Darum hat Gott in Seiner Liebe Seinen Sohn gesandt: »Gott aber beweist Seine Liebe zu uns dadurch, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren« (Röm. 5,8). Du siehst: Da war und da ist kein anderer Weg. Es gibt nur eine Pforte zur Annahme bei Gott: die Gerechtigkeit Christi. Seine Gerechtigkeit wurde uns angerechnet. Sünder werden in der heiligen Gegenwart Gottes willkommen geheißen, und zwar auf der Grundlage des vollkommenen Gehorsams eines Anderen. Christus ist unsere Hoffnung, Christus ist unser Ruheort, Christus ist unser Friede. Er erfüllte vollkommen die Forderung Gottes, so dass wir niemals mehr den Zorn Gottes zu fürchten brauchen, trotz unserer Sünde, unserer Schwachheit und unseres Versagens. Das ist es, was die Gnade Gottes schafft! Somit ist unser Gehorsam als Kinder Gottes ein Gottesdienst und nicht der verzweifelte Versuch, das zu tun, was unmöglich ist: eigenständig Gottes Gunst zu erwerben.

6. JANUAR

Zufriedenheit erhebt die Gnade. Das zufriedene Herz ist mit dem Geber zufrieden und darum davon befreit, nach der nächsten Gabe zu verlangen.

Die Sünde bewirkt bei uns allen zwei signifikante Dinge. Erstens veranlasst sie uns alle dazu, uns in das Zentrum unserer eigenen Welt zu stellen, so dass sich in unserem Leben alles nur um uns dreht. In unserer Ichzentriertheit sind wir nur allzu sehr von unseren Wünschen, unseren Bedürfnissen und unseren Gefühlen motiviert; und weil das so ist, neigen wir dazu, mehr auf das zu achten, was uns fehlt, als auf die vielen wunderbaren Segnungen, die uns geschenkt worden sind. Hinzu kommt, dass wir wegen unserer Ichbezogenheit dazu neigen, Geizhalse zu sein, die unablässig die eigenen Güter mit denen der anderen vergleichen. Es ist ein Leben der Unzufriedenheit und des Neides, und Neid ist immer selbststüchtig.

Dann gibt es noch eine zweite, ebenso signifikante Torheit, in die uns die Sünde führt: Sie veranlasst uns, in der Horizontalen das zu suchen, was immer nur in der Vertikalen gefunden werden kann. So suchen wir in dieser Welt nach Erfüllung, Hoffnung, Frieden, Ruhe, Zufriedenheit, Identität, Sinn und Zweck, innerem Frieden und Motivation zum Weitermachen. Das Problem liegt darin, dass nichts in dieser Welt uns dies geben kann und dafür geeignet ist, unsere Herzen zufriedenzustellen. Viele Menschen werden heute wieder aufstehen und in gewisser Weise in der vergänglichen Welt das suchen, was sie nur bei Gott finden können; Er allein ist in der Lage, unsere Herzen zu erfüllen und uns eine tiefe Zufriedenheit zu schenken.

»Wen habe ich im Himmel [außer Dir]? Und neben Dir begehre ich nichts auf Erden! Wenn mir auch Leib und Seele vergehen, so bleibt doch Gott ewiglich meines Herzens Fels und mein Teil« (Ps. 73,25-26). Das sind die Worte eines Menschen, der das Geheimnis der Zufriedenheit gelernt hat. Wenn du mit dem Geber zufrieden bist, weil du in Ihm die Erfüllung gefunden hast, nach der du gesucht hattest, dann bist du befreit von dem gierigen Verlangen nach Befriedigung, von dem die entmutigende Existenz so vieler Menschen beherrscht wird. Ja, es ist wahr, dass dein Herz erst dann zur Ruhe kommt, wenn es seine Ruhe in Jesus Christus gefunden hat.

Das ist dann eine der schönsten Früchte der Gnade: ein Herz, das zufrieden ist, das lieber anbetet, als Forderungen zu stellen, und das mehr in der Freude der Dankbarkeit lebt als in der Angst vor dem Mangel. Es ist die Gnade, und die Gnade allein, die diese Art friedevollen Lebens für einen jeden von uns möglich machen kann. Möchtest du dich heute nicht nach dieser Gnade ausstrecken?

7. JANUAR

*Jeden Tag brauchen wir sie. Du und ich können ohne sie einfach nicht leben.
Was ist es? Die in uns wohnende Gegenwart des Heiligen Geistes.*

Ich weiß nicht, wo ich war, als es um das Thema ging. Ich bin mir auch nicht sicher, warum ich die Diskussion verpasst habe. Ich kann nicht erklären, warum ich diese erbärmliche Lücke in meinem Verständnis des Evangeliums hatte. Ich kann dir nicht sagen, warum dieses Thema in meinem theologischen Grundriss fehlte; aber es war so, und die Tatsache, dass es fehlte, machte mein Christenleben ganz schön elend.

So sah meine praktische Theologie als Kind Gottes aus: Ich wusste, dass ich durch die Gnade Gottes Vergebung empfangen hatte, und ich wusste, dass ich für die Ewigkeit errettet wurde; aber ich meinte, dass meine Aufgabe bis dahin darin bestehe, das Beste daraus zu machen. Ich meinte, es liege in meiner Verantwortung, Sünde zu identifizieren, sie aus meinem Leben zu entfernen und mich dafür einzusetzen, auf eine viel bessere, biblischere Weise zu leben. Das versuchte ich, glaub mir; ich versuchte es, aber es funktionierte nicht. Immer wieder versagte ich. Mir schien, ich versagte häufiger, als dass ich Erfolg hatte. So wurde ich immer frustrierter und mutloser. Es war, als wäre ich von einem perfekten Spieler in ein Spiel gedrängt worden, das ich gar nicht spielen konnte. Ich kann mich an den Augenblick im College erinnern, als sich alles zuspitzte. Es war sechs Uhr morgens; ich strengte mich an, meine Zeit der Morgenandacht zu erfüllen, als ich schließlich meinen Kopf auf den Schreibtisch legte und schluchzte: »Ich kann nicht tun, was Du von mir zu tun verlangst!« Dann las ich das nächste Kapitel meiner täglichen Bibellese, und durch Gottes Gnade war es Römer 8.

Ich las dieses Kapitel immer wieder, wozu auch die Worte gehören: *»Denn wenn ihr gemäß dem Fleisch lebt, so müsst ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Leibes tötet, so werdet ihr leben« (V. 13).* Es war, als ob ein Feuerwerk in meinem Kopf losging. Gott wusste, dass meine Not als Sünder so groß war, dass es Ihm nicht ausreichte, mir nur zu vergeben; Er musste auch in mir wohnen, sonst würde ich niemals das sein und tun, wozu ich doch von Neuem geboren war.

Ich brauche die Gegenwart und die Kraft des in mir wohnenden Heiligen Geistes, weil die Sünde die Wünsche meines Herzens gefangen nimmt, meine Augen blind und meine Knie wankend macht. Mein Problem ist nicht allein die *Schuld* der Sünde, es ist das durch die Sünde bewirkte *Unvermögen* zum Guten. Darum begnadet Gott Seine Kinder mit der überführenden, die Augen öffnenden, Sehnsucht weckenden und kraftspendenden Gegenwart Seines Geistes. Man kann es nicht besser ausdrücken, als Paulus es am Ende seiner Erörterung über die Gabe des Heiligen Geistes tut: *»[Gott wird] eure sterblichen Leiber lebendig machen durch Seinen Geist, der in euch wohnt« (Röm. 8,11).*

8. JANUAR

*Wenn Gott dich zum Glauben berufen hat, dann arbeitet Er mit Eifer daran,
aus dir einen Menschen zu machen, der wirklich im Glauben lebt.*

Ich weiß nicht, wie viel du darüber nachgedacht hast; aber der göttliche Glaube ist für dich und mich nichts Natürliches. Zweifel ist natürlich. Furcht ist natürlich. Ein Leben auf der Grundlage gesammelter Erfahrungen ist natürlich. Dass du dir die persönlichen »Was-wäre-wenn«-Fragen durch den Kopf gehen lässt, bevor du schlafen gehst oder wenn du am Morgen erwachst, ist natürlich. Auf dem Fundament deiner Gefühle und deines Verstands zu leben, ist natürlich. Dass du das Leben anderer beneidest und dich fragst, warum es dir nicht genauso gut geht, ist natürlich. Dir zu wünschen, dass du souveräner gegenüber anderen Menschen, Situationen und Örtlichkeiten wärest, als du es jemals sein wirst, ist natürlich. Andere Menschen zu manipulieren, um das zu bekommen, was du glaubst zu benötigen, ist natürlich. Dass du auf der horizontalen Ebene nach Frieden Ausschau hältst, der einzig und allein in der vertikalen Ebene zu finden ist, ist natürlich. Der ungeduldige Wunsch nach Veränderung der Dinge, die du nicht verändern kannst, ist natürlich. Der Niedergeschlagenheit, Entmutigung, Depression oder Verzweiflung Raum zu geben, ist natürlich. Sich selbst mit Geschäftigkeit, materiellen Dingen, Medien, Nahrung oder anderen Sachen zu betäuben, ist natürlich. Deine Ansprüche zu senken, um mit deiner Enttäuschung fertig zu werden, ist natürlich. Aber der göttliche Glaube ist einfach nicht natürlich für uns.

Gott erlaubt uns also in Seiner Gnade, an Ihn zu glauben. Wie Paulus in Epheser 2,8 sagt, ist der Glaube tatsächlich eine göttliche Gabe. Es gibt für den durchschnittlichen, von der Sünde ruinierten Menschen keine dem natürlichen Streben entgegengesetztere Funktion als den Glauben an Gott. Ganz sicher wollen wir auf eine Menge von Dingen unser Vertrauen setzen; aber nicht in einen Gott, den wir weder sehen noch hören können, der dazu noch so großartige Versprechungen macht, dass es unmöglich scheint, dass sie erfüllt werden können. Gott gibt uns die Gnade zu anfänglichem Glauben; aber damit hört Er nicht auf. Durch Seine Gnade wirkt Er in den Situationen, Orten und Beziehungen unseres Alltags, um uns zu gestalten, an uns zu hämmern, zu biegen und zu formen, damit wir Leute werden, die ihr Leben auf den göttlichen Glauben bauen, dass Er diejenigen, welche Ihn aufrichtig suchen, wirklich belohnen wird (Hebr. 11,6).

Wenn du das nächste Mal mit dem Unerwarteten konfrontiert wirst, einem Moment der Schwierigkeit, den du ganz sicher nicht erleben möchtest, dann erinnere dich daran, dass solch ein Moment Gott nicht so darstellt, als hätte Er dich vergessen, sondern als Einen, der dir nahe ist und in dir ein sehr gutes Werk verrichtet. Dann ist Er nämlich dabei, dich von dem Gedanken zu erretten, du könntest ein Leben führen, bei dem du dich auf unbrauchbare Hilfsquellen verlassen könntest, wie deine Weisheit, Erfahrung, Gerechtigkeit und Stärke. Stattdessen verwandelt Er dich in eine Person, die ein Leben führt, das von einem auf Gott ausgerichteten Glauben geprägt wurde. Er ist der ultimative Töpfer, und wir sind Sein Ton. Er wird uns nicht von der Drehscheibe nehmen, bevor Seine Finger uns nicht zu solchen Leuten geformt haben, die wirklich glauben und nicht zweifeln.

9. JANUAR

*Bei Gläubigen zeigt sich Furcht immer dann,
wenn man Gottes Eigenschaften vergessen hat.
Wenn Gott souverän und Sein Regiment vollständig, weise,
gerecht und gut ist, warum sollten wir uns dann fürchten?*

Die Worte Hiskias, des Königs von Juda, sind heute noch genau so wahr, wie in dem beängstigenden Moment vor vielen Jahrhunderten, als sie ausgesprochen wurden. Juda war von Sanherib, dem mächtigen König von Assyrien, überfallen worden. Hiskia bereitete Juda für den Kampf vor und bewaffnete es. Aber das war nicht alles, was er tat. Er sprach zu seinem Volk von einer noch bedeutenderen Sache. Er wusste, dass in solchen Augenblicken Gottes Volk oft in Furcht verfiel, und er wusste, woher diese Furcht kam. Oft brach in solchen herausfordernden Augenblicken unter dem Volk Gottes Panik aus, weil sie ihre *Identität vergessen* hatten. So würden sie auch jetzt wieder vergessen, wer sie als Kinder Gottes waren, und wer Gott in Seiner allmächtigen Kraft und Herrlichkeit ist. Darum wusste Hiskia auch in diesem Augenblick, dass es nicht genügte, wenn er nur ein guter König und ein sachkundiger General war; er musste auch ein weiser Hirte seines Volkes sein.

Als sie sich auf den Angriff der Assyrier vorbereiteten, wollte Hiskia das Volk nicht bei der Meinung belassen, sie seien auf ihren eigenen Kampfesmut, auf ihre Erfahrung und ihre Fähigkeit im Umgang mit Waffen angewiesen. Er wollte sie wissen lassen, dass sie erstaunlich gesegnet waren mit einer anderen Gabe, die sie nicht vergessen konnten, ja nicht vergessen durften. So sagte er ihnen: *»Seid stark und mutig! Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht vor dem König von Assyrien noch vor dem ganzen Haufen, der bei ihm ist; denn mit uns ist ein Größerer als mit ihm! Mit ihm ist ein fleischlicher Arm, mit uns aber ist der HERR, unser Gott, um uns zu helfen und für uns Krieg zu führen!«* (2.Chr. 32,7-8).

Es wird Augenblicke geben, in denen du fragen wirst: *»Wo kann ich Mut finden, um einer solchen Herausforderung zu begegnen, die mir bevorsteht?«* Hiskia gibt dir dann die Antwort: *»Blicke auf den Herrn und denke an deinen Gott!«* Als ein Kind Gottes bist du in einem Kampf nie auf dich selbst angewiesen.

10. JANUAR

Die DNA der Freude heißt Dankbarkeit.

*Habt ihr bemerkt, dass solche Leute, die eigentlich bevorzugt sind
und doch dauernd klagen, nicht gerade sehr fröhlich sind?*

Ich wünsche,

- ... sie immer bei mir zu haben.
- ... dass sie mir stets zeigte, wie ich das Leben betrachten soll.
- ... sie möge mein Begehren lenken.
- ... dass sie die natürliche Neigung meines Herzens sei.
- ... dass Deine grenzenlose Gnade mein Murren zum Schweigen bringt.
- ... dass meine Anbetung,
 - mein Vertrauen auf Dich, Herr,
 - meine Ruhe in Diralles Klagen vertreiben möchte.

Wenn mein Herz jemals vom Murren befreit
und nur von Dankbarkeit beherrscht werden soll,
dann brauche ich Deine Gnade, Vater im Himmel –

Gnade zum Erinnern,

Gnade zum Sehen,

Gnade, die ein Herz voll demütiger Freude hervorbringt.

11. JANUAR

*Wenn du davon befreit wurdest, nach Erfolg
und Beifall zu streben, um dich gut zu fühlen, dann weißt du,
dass die Gnade Gottes in dir gewirkt hat.*

Es ist ein intensives menschliches Bemühen. Es ist das Verlangen, dem wir alle nachstreben. Wir alle wollen uns gut fühlen. Wir alle wollen glauben, wir seien in Ordnung. Aber es ist ein furchtsames, ängstliches Bestreben, von dem uns nur die Gnade Gottes befreien kann.

Hier ist das, was wir alle erleben: Wir suchen in der Horizontalen nach persönlicher Ruhe, die nur in der Vertikalen für uns zu finden ist, und darum bringt uns unsere Suche nichts. Erstens wirst du nie gut genug, beständig genug sein, um regelmäßig von anderen das Lob zu erhalten, das du begehrst. Du wirst es vermasseln. Enttäuschung plagt dich, und du hast einen schlechten Tag. Du verlierst deinen Weg und dein Ziel aus den Augen. Irgendwann wirst du Dinge sagen oder tun, die du besser unterlassen hättest. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Leute um dich her normalerweise nicht daran interessiert sind, die Last auf sich zu nehmen, dein persönlicher »Retter« zu werden. Niemand will mit der Verantwortung leben, deine Identität in seinen Händen zu haben. Auf Menschen zu blicken, um an innerem Selbstwert zu gewinnen, funktioniert nicht.

Der Friede, den der Erfolg verleiht, ist genauso unzuverlässig. Weil du nicht vollkommen bist, wird auf jeden denkbaren Erfolg, den du hast, irgendeine Niederlage folgen. Hinzu kommt, dass die Begeisterung über den Erfolg nur kurzlebig ist. Da dauert es nicht lange, bis du nach dem nächsten Erfolg suchst, der dich aufrecht halten soll. Darum ist die Wahrheit darüber, was einen echten Christen auszeichnet, so kostbar: dass Jesus ihm zur Gerechtigkeit geworden ist. Seine Gnade hat uns für immer davon befreit, sowohl unsere Gerechtigkeit als auch unseren Wert beweisen zu müssen. Daher sollten wir uns täglich daran erinnern, nicht in der Horizontalen (also bei Menschen oder in der Welt) nach dem zu suchen, was uns in der Vertikalen (von Gott) längst geschenkt worden ist. »Und das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit auf ewig« (Jes. 32,17).

12. JANUAR

*Gott ruft dich auf, im Glauben **auszuharren**,
und dann beschützt und bewahrt Er dich
durch Seine mächtige Gnade.*

Es ist ein wunderbar ermutigender Name für den Gott, dem du dienst, und doch ist es möglich, dass du ihn liest, hörst oder er dir in den Sinn kommt, ohne dass du innehältst, um Seine Herrlichkeit zu preisen. In Römer 15,5 nennt Paulus unseren Herrn den »Gott des *Ausharrens*«. Dieser Titel trifft tatsächlich das Zentrum dessen, wo deine Hoffnung gefunden werden sollte. Ich will es ganz einfach sagen: Deine Hoffnung liegt nicht in deiner Bereitschaft und Fähigkeit zum Ausharren, sondern in Gottes unerschütterlichem, beständigem Engagement, sich niemals von dem Werk Seiner Gnade abzuwenden. Denn deine Hoffnung liegt doch darin, dass du in die Gemeinschaft mit dem Einen aufgenommen wurdest, der ausharren wird, ganz egal, wie die Umstände aussehen.

Warum ist es so wichtig, dies zu verstehen? Weil du darin versagst, auszuharren. Es wird Augenblicke geben, in denen du vergisst, wer du bist, und wie jemand leben wirst, der bezüglich der Gnade unter einer Amnesie, einem Gedächtnisverlust, leidet. Es wird Zeiten geben, in denen du entmutigt bist und für eine Weile aufhörst, die guten Dinge zu tun, zu denen Gott dich aufruft. Es wird Zeiten geben – längere oder kürzere –, in denen du bewusst oder unbewusst rebellieren wirst. Du denkst vielleicht: »Doch nicht ich!« Aber bedenke: Wenn du als Christ etwas Hässliches zu einem anderen sagst, tust du das nicht, weil du nicht wüsstest, dass das falsch ist, sondern weil es dir in einem solchen Augenblick völlig egal ist, ob es böse ist oder nicht.

Daran sieht man, dass vollkommenes Ausharren eben Vollkommenheit abverlangt, und weil niemand von uns vollkommen ist, müssen wir außerhalb unserer selbst nach Hoffnung Ausschau halten. Unsere Hoffnung, ausharren zu können, ist weder in unserem Charakter noch in unserer Stärke zu finden, sondern in unserem Herrn. Weil Er immer treu sein wird, kannst du dich darauf verlassen, dass Er dir geben wird, was du brauchst, um ebenfalls treu zu sein. Dein Ausharren ruht auf Ihm, und Er bestimmt, wie das Ausharren aussehen soll. Es ist die Gnade des Ausharrens, die uns von dem Gott des Ausharrens geschenkt wird, die uns mit allem versorgt, was wir brauchen, um damit fortzufahren, das zu sein und zu tun, wozu Er uns berufen hat, zwischen diesem Augenblick und jenem, in dem wir hinübergehen ins Jenseits. Wenn Schwierigkeiten die Schwäche deines Entschlusses und die Begrenzung deiner Kraft offenbaren, dann brauchst du nicht in Panik zu geraten, weil Er auch in solchen Augenblicken noch ausharrt, wenn du dich selbst nicht dazu fähig fühlst. Bitte Ihn um Kraft, auszuharren, und du darfst gewiss sein, dass Er sie dir geben wird.

13. JANUAR

Ja, es ist wahr:

*Gott wird treu bleiben, selbst wenn du es nicht immer bist;
denn Seine Treue beruht auf dem,
was Er ist, und nicht auf dem, was du tust.*

2. Timotheus 2,13 besagt: »Wenn wir untreu sind, so bleibt Er doch treu; Er kann sich Selbst nicht verleugnen.« Dieser Vers beschreibt eine radikal andere Lebensweise, eine, die für die meisten von uns nicht selbstverständlich ist. Die meisten Menschen glauben an eine Lebensauffassung, die charakterisiert ist von der Einstellung: »Das Leben liegt auf deinen Schultern« – »Das Gelingen oder Scheitern deines Lebens hängt von dir ab« – »Letztlich ist es deine Entscheidung« – »Du hast niemanden, auf den du schauen oder den du beschuldigen kannst, außer dich selbst.« Nach derartigen Ansichten sind wir die Meister unseres Geschicks. Da hat man kaum etwas anderes, auf das man bauen kann, als seine eigenen Instinkte, die eigene Kraft, die Weisheit, die man im Lauf der Jahre angesammelt hat, die Fähigkeit vorauszuahnen, was demnächst geschehen wird, oder den eigenen Charakter und die eigene Reife wie auch die natürlichen Begabungen, die einem geschenkt wurden. Dieses »Du allein gegen die Welt« ist eine beängstigende Lebensweise.

Aber seit du in Gottes Familie aufgenommen wurdest, ist all das auf den Kopf gestellt worden. Gott vergibt nicht nur deine Sünden und verspricht dir einen Platz in der Ewigkeit, sondern ruft dich auch zu einer völlig neuen Lebensweise auf. Diese neue Lebensweise besteht nicht nur aus der Unterordnung unter Gottes moralisches Gesetz. Nein, es geht auch darum, dass sich Gott bündnismäßig Selbst verpflichtet hat, dir die Treue zu halten und Seine Weisheit, Kraft und Gnade zu deinem ewigen Wohl zur Verfügung zu stellen. Denk einmal darüber nach! Derjenige, der die Welt erschuf und regiert, der Eine, der die ultimative Beschreibung dessen ist, was liebevoll, wahr und gut ist, und derjenige, der allein die Macht besitzt, die Sünde endgültig zu besiegen, der hat sich aufgrund Seiner Gnade dazu entschieden, Seine Arme der treuen Liebe und des Schutzes um dich zu schlingen und dich nie wieder loszulassen.

Als wahrer Christ darfst du gewiss sein, dass Gott die Last deines Lebens auf Seine Schultern gelegt hat. Das bedeutet nicht, du dürftest nun so leben, wie du willst, sondern dass deine Sicherheit nicht mehr von deiner Treue abhängt, sondern von der Seinen. Ihm kann man vertrauen, selbst wenn man dir nicht trauen kann; Er wird treu und gut bleiben, selbst wenn du es nicht bist. Er wird das Richtige und Beste tun, selbst wenn du es nicht tust. Und Er ist treu, dir zu vergeben, wenn die überführende Gnade dir zeigt, wie untreu du gewesen bist.

Diese Wahrheit ist keine Erlaubnis für dich, alles zu tun, was du willst. Anstatt dessen sollte sie dich dazu anspornen, Jesus Christus weiterhin nachzufolgen. Seine Gnade ruft dich dazu auf, in das eine zu investieren, was niemals aufhört, und das ist die Treue unseres Herrn.

14. JANUAR

Sei heute nicht entmutigt. Du kannst deine »Was-wäre-wenn«-Fragen und deine »Ach-wenn-doch-nur«-Seufzer in Gottes Hände legen, der dich liebt und der alles regiert.

Selbst wenn du ein Mensch des Glaubens bist, der Bibelverständnis und theologische Erkenntnis hat, kannst du dir trotzdem über eines sicher sein: Gott wird deinen Glauben auf die Probe stellen. Deine Theologie wird dir nur begrenzt dabei helfen, deine Erfahrungen zu erklären. Die Gebote, Grundsätze und Fallstudien der Heiligen Schrift werden dich nur so weit bringen, dass du dein eigenes Leben verstehst. Es werden Augenblicke kommen, in denen du einfach nicht mehr verstehst, was los ist. Tatsächlich wirst du Augenblicke erleben, in denen der Gott, der sich Selbst als gut bezeichnet hat, Dinge in dein Leben bringt, die gar nicht gut erscheinen, ja, die sogar schlecht aussehen, sehr schlecht.

Wenn dann dein Glaube auf deiner Fähigkeit beruht, deine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vollständig zu verstehen, dann werden diese Augenblicke der Verwirrung zu Augenblicken der Schwächung deines Glaubens werden. Aber die Realität ist, dass dir nicht nur zwei Optionen bleiben, nämlich alles zu verstehen und in Frieden zu ruhen, oder wenig zu verstehen und von Ängsten geplagt zu werden. Es gibt eine dritte Möglichkeit, und die ist der Weg des wahrhaft biblischen Glaubens. Die Bibel lehrt uns, dass wahrer Frieden darin gefunden wird, in der Weisheit des Einen zu ruhen, Der alle »Was-wäre-wenn«-Fragen und alle »Ach-wenn-doch-nur«-Seufzer in Seinen liebevollen Händen hält. Jesaja bringt dies gut mit diesen tröstlichen Worten zum Ausdruck: *»Einem festen Herzen bewahrst Du den Frieden, den Frieden, weil es auf Dich vertraut« (Jes. 26,3).*

Wahrer, solider und dauerhafter Friede, der nicht den Umständen entsprechend aufsteigt oder untergeht, ist nicht darin zu finden, dass man sein Leben auseinanderpflückt, bis man alle seine Einzelteile verstanden hat. Du wirst niemals alles begreifen, weil Gott zu deinem Besten und zu Seiner Ehre manches davon geheimnisumwoben belässt. So findet man Frieden nur im Vertrauen – im Vertrauen auf den Einen, der all die Dinge genau unter Kontrolle hat, die dazu neigen, dir den Frieden zu rauben. Er weiß, Er versteht, Er beherrscht alles, auch das, was wie ein Chaos aussieht. Er ist niemals überrascht, Er ist niemals verwirrt, Er macht sich nie Sorgen oder zerbricht sich über etwas den Kopf, Er unterbricht Seine Arbeit nie, um sich auszuruhen, Er ist auch nie mit etwas so sehr beschäftigt, dass Er etwas anderes darüber vernachlässigt. Er zieht auch niemanden vor.

Du musst dich immer und immer wieder an Seine weise und liebevolle Herrschaft erinnern, nicht weil das deinem Leben sofort einen Sinn gibt, sondern weil es dir in solchen Augenblicken, die wir alle dann und wann erleben, Ruhe und Frieden gibt – auch da, wo das Leben keinen Sinn zu machen scheint.

15. JANUAR

Im Gegensatz zur menschlichen Liebe, die oft wankelmütig und unbeständig ist, versagt die Liebe Gottes nie, was auch geschehen mag.

Ich liebe Psalm 136. Ich liebe alle Psalmen; aber Psalm 136 beeindruckt mich besonders, sooft ich ihn lese. Ich liebe auch die Wiederholungen, die diesen Psalm von allen anderen unterscheidet. Ich liebe die Tatsache, dass Psalm 136 ein historischer Psalm ist, der aber durch seinen Refrain in ein Liebesgedicht verwandelt wird. Mir gefällt es, dass er immer wieder bestätigt, was wir so verzweifelt nötig haben, immer und immer wieder zu hören – nicht ein- oder zweimal, sondern 26-mal! Nun, ich meine, dass du und ich immer dann, wenn Gott spricht, demütig stillschweigen und zuhören sollten; aber ich meine auch, dass wir an solchen Stellen sorgfältig aufmerken sollten, wo es Gott gefiel, sich Selbst zu wiederholen, und ganz besonders dann, wenn Er sich so oft wiederholt!

Warum wiederholt Gott immer wieder durch die Feder des Psalmisten: *»Denn Seine Gnade währt ewiglich!«*? Auf diese Frage gibt es zwei Antworten.

Erstens gibt es keine radikalere und grundlegendere Realität für eine biblische Weltanschauung und für ein persönliches Selbstverständnis als diese. Worum geht es in der biblischen Geschichte? Es ist die Geschichte eines Gottes der Liebe, der in der Person des Sohnes Seiner Liebe in die Welt hereinkam, um Sein Reich der Liebe durch ein vollkommenes Opfer der Liebe aufzurichten, um uns in Liebe zu vergeben und uns in Seine Familie der Liebe hineinzuziehen und uns dadurch zu Boten eben dieser selben Liebe auszusenden. Die gesamte Hoffnung einer gefallenen Menschheit ruht allein darauf, dass es einen Retter gibt, der ewig unwandelbar ist in Seiner erlösenden, vergebenden, versöhnenden, umgestaltenden und befreienden Liebe. Ohne dies wäre die Bibel nur ein Buch mit interessanten Geschichten und hilfreichen Grundsätzen; aber sie hätte keinerlei Kraft, das zu beheben, was durch die Sünde gebrochen ist.

Der zweite Grund, weshalb Gott diesen Refrain wiederholt, liegt darin, dass wir in unserem Leben keine Erfahrung mit solcher Art von Liebe haben. Alles, was neu für uns ist, beginnen wir immer aus dem Blickwinkel unserer eigenen Erfahrung zu verstehen. Alle menschliche Liebe, die wir erlebt haben, war in irgendeiner Weise unzulänglich – Gottes Liebe aber nicht. Seine Liebe ist vollkommen und für immer absolut unerschütterlich. Sie ist die einzigartige, atemberaubendste Realität im Leben eines Gläubigen. Wenn Gott uns mit Seiner Liebe ergriffen hat, kann uns nichts mehr von ihr trennen. Das ist ein Grund, weiterzumachen, einerlei wie hart das Leben zu sein scheint und wie schwach wir uns fühlen.

16. JANUAR

Es gibt keinen Tag, an dem nicht die Sünde ihr hässliches Haupt erhebt, und es gibt keinen Tag, an dem die überreichen Gnadenerweise Gottes nicht neu wären.

Es gibt zwei wichtige Aspekte in einem Gott wohlgefälligen Leben. Sie müssen beide zusammengehalten werden. Keine Seite kann aufgegeben oder geleugnet werden. Jeden Tag liefern wir alle den empirischen Beweis für die Existenz von beidem. Und dies sind die beiden grundlegenden Realitäten: Dir haftet immer noch Sünde an, und Gott ist voll überfließender Gnade und Barmherzigkeit. Wir alle, du und ich, dürfen diese beiden Wahrheiten nicht vergessen. Eine von ihnen fahren zu lassen, bringt uns in Gefahr. Weil ich immer wieder sündige, brauche ich Gnade; und weil Gott barmherzig ist, kann ich mich der Realität meiner Sünde stellen.

Die Worte in Nehemia 9,29 beschreiben uns alle: *»Sie ... folgten Deinen Geboten nicht, sondern sündigten gegen Deine Bestimmungen ...«* Es mag sich um ein unbedachtes Wort handeln, eine selbststüchtige Handlung, einen stolzen Gedanken, einen Augenblick des Neides, ein Aufflammen der Lust, eine willentliche Handlung des Ungehorsams, um Rachegeanken, oder um einen kurzen Moment des Diebstahls; vielleicht ist es der Wunsch nach deiner Ehre, mehr als nach der Ehre Gottes, vielleicht auch das Versagen darin, Barmherzigkeit zu erweisen, wo sie vonnöten wäre; oder man verdreht die Wahrheit, oder man gibt einem Laster nach, oder man setzt alles daran, dass Dinge solcher Art in unserem Leben nicht so schlimm erscheinen, wie sie tatsächlich sind. Wie auch immer, wir alle beweisen täglich, dass wir anfällig für Sünde sind. Niemand von uns ist vollkommen sündlos. Wir alle versagen weiterhin in Worten, Gedanken, Begierden und Handlungen. Das ist demütigend, aber wichtig zuzugeben; denn nur wenn wir zugeben, wie tief und umfassend unser Problem ist, werden wir uns unaussprechlich über die Rettung freuen, die nur Gottes Barmherzigkeit uns geben kann.

Wir sind nicht in unseren Sünden alleingelassen. Nehemia 9 fährt in Vers 31 fort: *»Aber nach Deiner großen Barmherzigkeit hast Du sie nicht völlig vertilgt und sie nicht verlassen. Denn Du bist ein gnädiger und barmherziger Gott!«* Wir dürfen gerade deshalb beim Eingestehen unserer Sünde Mut haben, weil Gott so überaus reich an Barmherzigkeit ist. Er kommt uns in Barmherzigkeit entgegen, nicht, weil wir so gut wären, sondern weil wir Sünder sind; und Er weiß gerade deshalb, dass wir unfähig sind, uns selbst zu helfen. Weil Sündhaftigkeit bedeutet, dass wir eine größere Gefahr für uns selbst darstellen als alles andere in unserem Leben, und weil es uns unmöglich ist, vor uns selbst wegzulaufen, gibt es nur eine Hoffnung für uns. Und zwar, dass Jemand mit Seiner Kraft, Weisheit und Barmherzigkeit in unser Leben einkehrt, uns die Sünden vergibt und uns immer wieder von der Herrschaft der Sünde über uns befreit. Diese Gnade kommt in einer Person zu uns, in dem Herrn Jesus Christus, und Seine Barmherzigkeit ist immer wieder neu und gerade passend für die Kämpfe mit der Sünde an diesem neuen Tag.

FÜR WEITERE STUDIEN: Epheser 2,1-10

17. JANUAR

*Zu denken, das Leben sei außer Kontrolle geraten,
wenn es nicht wie geplant verläuft, heißt zu vergessen,
dass der Herr Jesus dir zugute und zu Seiner Ehre regiert.*

Womit siehst du dich heute konfrontiert, was dir nicht passieren würde, wenn du die Kontrolle hättest? Womit musst du dich beschäftigen, dem du liebend gern aus dem Weg gegangen wärest? Was ist mit deinen Plänen passiert, dass sie dir alle wie Sand durch die Finger gerieselt sind? Wo möchtest du gern Entscheidungen zurücknehmen oder neu treffen? Wo neigst du dazu, über den Zaun zu blicken und dir ein anderes Leben zu wünschen? Wo fühlst du dich beunruhigt, unzulänglich, schwach, besiegt, überwältigt, entfremdet oder allein? Wo erfüllen die Erinnerungen an die Vergangenheit dich mit Reue, oder wo bereiten dir die Zukunftsaussichten ein wenig Sorge? Was veranlasst dich zu wünschen, das Leben sei einfacher oder zumindest ein wenig vorhersehbarer? Wenn du gerade jetzt eine Reihe von Dingen in deinem Leben ändern könntest, welche wären das? Wo hast du das Gefühl, in einem Erlebnispark auf der Achterbahn zu fahren, auf der du nie sein wolltest?

Wenn du dich nicht in einem der oben beschriebenen Zustände befindest, wirst du eines Tages dorthin kommen, und ich bin sicher, dass es jemanden in deinem näheren Umfeld gibt, der sich gerade in einem dieser Momente befindet. Das Leben in dieser fallenen Welt ist oft sehr hart. Diese Welt, die Gott so wunderbar geschaffen hatte, hat sich durch den Sündenfall völlig verändert. Die Zerbrochenheit dieser fallenen Welt wird auch durch deine Tür hereintreten und irgendwie deinen Lebensweg verändern. In solchen Augenblicken ist man versucht zu meinen, im Leben gehe es einzig darum, im Chaos nicht unterzugehen. Man empfindet, wie schwach man ist, und es wird einem klar, dass man wenig Steuerungsmöglichkeiten hat, und man hat keine Ahnung, was noch alles passieren kann. Alles scheint unmöglich und unheimlich zu sein.

Aber Gottes Wort will uns dabei nicht stehen lassen. Ja, es konfrontiert uns mit unserer Geringfügigkeit, Schwäche und fehlenden Kontrollmöglichkeit; aber es lässt uns nicht dort zurück. Die Bibel erklärt uns etwas, was im Widerspruch zu dem steht, wie wir zu denken gewöhnt sind. Sie sagt uns, dass die Schwierigkeiten, denen wir täglich begegnen, und das scheinbare Chaos, das uns regelmäßig angrinst, nicht das Ergebnis einer aus der Kontrolle geratenen Welt sind, sondern das Ergebnis der Regierungsweise Dessen, der alles in der Hand hat. Paulus sagt in Epheser 1,22: »... und Er [Gott] hat alles Seinen [Christi] Füßen unterworfen und Ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben« (die Erklärungen in Klammern sind von mir).

Somit ist es einerlei, wie es für dich im Alltagsgetriebe aussieht – unsere Welt ist nicht außer Kontrolle geraten; nein, sie steht unter sorgfältiger Führung. So radikal dieser Gedanke auch ist, er ist noch nicht radikal genug, weil er nicht allem, was Paulus sagt, gerecht wird. Paulus möchte uns noch etwas anderes wissen lassen. Dieses Regiment hat dich im Blickfeld! Auch jetzt im Augenblick regiert Jesus über alle Dinge zum Wohle Seiner Kinder. In diesem Gedanken können wir Ruhe finden.

18. JANUAR

*Wenn du ein Kind Gottes bist, bist du nie mehr
auf dich allein gestellt. Nein, du wurdest
genau hier und gerade jetzt mit Gnade gesegnet.*

Ich fürchte, dass es ein größeres Problem ist, als die meisten von uns ahnen. Es ist etwas, dem ich immer wieder bei meinen Weltreisen begegnet bin. Es existiert im Leben von Singles und Verheirateten, bei Alten und bei Jungen, bei Männern und Frauen, bei Leitern und der Anhängerschaft. Es ist eine dieser subtilen Lücken, deren Ergebnisse im Leben so vieler Menschen alles andere als subtil sind. Es hat die Kraft, dich frustriert und unfähig oder überwältigt und mutlos zu machen. Es veranlasst dich, die Antworten zu übersehen, die direkt vor deinen Füßen liegen, und stattdessen dort nach Antworten zu suchen, wo sie nicht gefunden werden können. Es hat die Kraft, deine Bibel auf das unterste Regal deines Lebens zu legen anstatt auf das oberste, wohin sie gehört. Es verwandelt dich in einen passiven und etwas zynisch Abwartenden, der nur herumhängt, bis die guten Dinge irgendwann geschehen. Es verändert die Art und Weise, wie du über dich selbst denkst und wie du Entscheidungen fällst. Ich bin mir nicht sicher, wie wir hier hinkamen; aber ich bin sicher, dass es sehr wichtig ist, wie wir da wieder herauskommen.

Was ist das Problem, das mich beunruhigt? Es ist die Tatsache, dass so viele von uns ein riesiges schwarzes Loch in der Mitte unseres Evangeliums haben. Klar, wir haben ein ziemlich gutes Verständnis vom Evangelium bezüglich unserer Vergangenheit – über die Vergebung, die wir durch das Opfer Jesu empfangen haben –, und ein einigermaßen klares Verständnis von der Errettung in der Zukunft – dass wir die Ewigkeit mit Jesus verbringen werden. Aber haben wir die Vorzüge des Werkes Christi im Hier und Jetzt wirklich begriffen? Die Bibel erklärt kraftvoll, dass Jesus nicht nur für deine Vergangenheit und für deine Zukunft gestorben ist, sondern auch für all die Dinge, mit denen du genau hier im Augenblick konfrontiert bist. Wir müssen das in der Gegenwart gültige Evangelium Jesu Christi studieren, erforschen, lehren, predigen, einander damit ermahnen und ermutigen.

Achte auf die im Präsens gesprochenen Worte des Evangeliums in Galater 2,20: *»Ich bin mit Christus gekreuzigt [eine Aussage über die historisch vollendete Erlösungstatsache]; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir [eine Aussage über eine gegenwärtig erlösende Realität]. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich Selbst für mich hingegeben hat [ein Leben im Licht des Evangeliums, genau hier, genau jetzt].«*

Was sagt das Evangelium darüber, was dir hier und jetzt schon geschenkt wurde, damit du das sein und tun kannst, wozu du als Gottes Kind berufen wurdest? Die Antwort ist: Christus! Er ist in dir. Er ist bei dir. Er ist für dich. In Ihm hast du tatsächlich alles, was du brauchst. Du bist dir schlichtweg nicht selbst überlassen!

19. JANUAR

*Wenn du in den Spiegel des göttlichen Wortes blickst
und da jemanden siehst, der Gnade benötigt, warum solltest du dann
ungeduldig mit anderen sein, die dieses Bedürfnis teilen?*

Vielleicht ist eine der größten Sünden in unseren Beziehungen untereinander die Sünde des Vergessens. Ich wäre froh sagen zu können, dies sei nicht mein Problem; aber es ist es auch. Es ist so leicht zu vergessen, wie bitter nötig wir die Gnade Gottes haben, und genauso leicht kann man diese erstaunliche Gnade vergessen, die so reichlich über uns ausgegossen wurde. Und wenn wir die uns geschenkte Gnade vergessen, fällt es uns sehr leicht, auf die Leute um uns her erbarmungslos zu reagieren.

Es ist sehr klar, dass Güte anderen gegenüber wenig taugt, wenn man sie aus Pflichtgefühl ausübt. Stellt euch vor, ich würde mich neben meiner lieben Frau Luella auf die Couch fallen lassen und sagen: »Weißt du, Luella, ich bin zu der Erkenntnis gekommen, dass es meine Pflicht ist, gütig zu dir zu sein. So will ich dir sagen, was ich tun will. Ich fange jetzt an, dich gütig zu behandeln, nicht weil ich es wirklich will, sondern weil ich denke, dass ich das tun muss.« Meinst du, Luella würde durch diese Erklärung auch nur für einen Augenblick ermutigt sein? Ich glaube nicht. Ein freudiges Leben der Güte gegenüber anderen wächst am besten auf dem Erdreich der Dankbarkeit. Wenn ich wirklich überlege, wer ich bin, wenn ich mir Zeit nehme, über die Gnade Gottes nachzudenken, die ich mit nichts hätte verdienen können, mit der ich aber überschüttet worden bin, und wenn ich daran denke, dass diese Gnade einem Anderen das Leben gekostet hat, dann bin ich freudig dazu bewegt, anderen Güte zu erweisen.

Wenn wir als Gläubige barsch, kritisch, ungeduldig und gereizt auf andere reagieren, ist das immer damit verbunden, dass wir vergessen haben oder leugnen, wer wir sind und was uns in Jesus geschenkt wurde. Es ist ganz klar, dass niemand gütiger ist als ein Mensch, der tief von der eigenen Bedürftigkeit nach Gnade überführt ist und der völlig durchdrungen ist von der Güte und Gnade, die ihm geschenkt wurden und immer noch geschenkt werden.

Weil wir so schnell vergessen, weil wir in den Wahn verfallen, wir seien verdienstvoll, und weil wir zu der Annahme tendieren, wir seien gerechter und fähiger, als wir tatsächlich sind, haben wir es alle nötig, dass uns Gnade genau in dem Augenblick geschenkt wird, in dem wir dazu aufgerufen sind, ein Werkzeug des gnädigen Gottes im Leben eines anderen zu sein. Durch Seinen Geist bewirkt Er in den Herzen derer, die Christus angehören, die Frucht der Güte. 1. Johannes 4,19 ist wirklich wahr: »Wir lieben Ihn, weil Er uns zuerst geliebt hat.« Nun, das ist es wert, sich daran zu erinnern!

20. JANUAR

*Worin ist Hoffnung zu finden?
In sechs lebensverändernden Wörtern:
»Ich bin bei euch alle Tage.«*

Wir alle, du und ich, streben beständig nach Hoffnung. Wir alle benötigen einen Grund, um morgens aufzustehen, und Motivation, um weiterzumachen. Hier folgen einige Dinge, die man über die Hoffnung wissen muss:

1. **Gott hat den Menschen mit einer Sehnsucht nach Hoffnung entworfen.** Wir leben nicht nach unseren Instinkten; wir alle finden unsere Identität, unseren Sinn und Zweck und unser inneres Wohlbefinden in irgendetwas.
2. **Worauf du deine Hoffnung setzt, bestimmt deine Lebensausrichtung.** Ob du es weißt oder nicht, dein Lebensweg wird durch Hoffnung bestimmt. Ob es die Hoffnung auf eine Philosophie, eine Person, einen Traum, einen Ort oder was auch immer ist, dein Leben gestaltet sich nach dem, worauf du deine Hoffnung setzt.
3. **Zur Hoffnung gehören immer eine Erwartung und ein Gegenstand.** Ich hoffe auf etwas und hoffe, dass irgendjemand oder irgendetwas mir diese Hoffnung erfüllt.
4. **Hoffnung muss, um Hoffnung zu sein, etwas Zerbrochenes wiederherstellen.** Eine Hoffnung, die deine Not nicht stillt, ist nicht besonders hoffnungsvoll. Du setzt deine Hoffnung nur dann auf deinen Mechaniker, wenn er die Fähigkeit hat, das zu reparieren, was an deinem Auto kaputt ist.
5. **Du redest mit dir selbst dauernd über irgendeine Art von Hoffnung.** Du streckst dich dauernd nach einer Hoffnung aus und überzeugst dich selbst, dass deine Hoffnung stichhaltig sei.

Doch hier ist die grundlegende Wahrheit des Evangeliums: Hoffnung ist keine Situation. Hoffnung ist kein Ort. Hoffnung ist kein Besitz. Hoffnung ist keine Erfahrung. Hoffnung ist mehr als eine Einsicht oder eine Binsenwahrheit. Hoffnung ist eine Person, und ihr Name ist JESUS! Er wendet sich Seinem Volk zu und geht eine Verpflichtung der Hoffnung ein: *»Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit!«* (Mt. 28,20). Es gibt also Hoffnung für Gottes Kinder! Du hast etwas absolut Tiefgründigeres, woran du dich festhalten kannst, als die Hoffnung, dass die Menschen nett zu dir seien, dass deine Arbeit gelingen werde, dass du in Versuchungen das Gute wähltest, dass du klug genug seist, gute Entscheidungen zu fällen, dass du Armut und Krankheit vermeiden können werdest, oder dass du eine gute Stellung im Leben einnehmen und ausreichend zu essen haben werdest. Nein, dies ist eine ewig gültige und zutiefst persönliche Hoffnung. Sie beruht auf der Wahrheit, dass der Herr Jesus dich mit Seinen mächtigen Armen umschlungen hält und dich nie und nimmermehr loslassen wird. Wenn nichts von dem gelingt, was du dir vorgenommen hast, und alles Schlimme, was du befürchtet hast, dir begegnet, wirst du immer noch Hoffnung haben, weil Er mit Seiner Macht und Gnade bei dir ist.

21. JANUAR

*Wenn wir in diesem Leben das suchen,
was nur die Ewigkeit uns geben kann, werden wir getrieben,
frustriert, entmutigt und letztlich hoffnungslos sein.*

Es gehört zur modernen christlichen Schizophrenie und bereitet uns so viel Verwirrung, Frustration und Entmutigung. Es liefert uns unrealistischen Erwartungen aus, wie auch der Naivität gegenüber Versuchungen und ständigen Enttäuschungen. Es verleitet uns, viel zu viel von den Leuten rings um uns her zu verlangen und von den Situationen und Orten unseres Lebens mehr zu erwarten, als wir sollten. Es lässt uns immer und immer wieder nach etwas suchen, was wir nicht finden werden, und endlose Stunden damit verbringen, dass wir uns wundern, es nicht gefunden zu haben. Es führt bei einigen von uns sogar dazu, dass sie beginnen, an Gottes Güte zu zweifeln.

Du fragst: »Worin besteht diese Schizophrenie?« Sie besteht in der Tatsache, dass wir erklären, an die Ewigkeit zu glauben, und doch leben wir so, als ob dieses Irdische alles sei, was es gibt. Dieser praktische Widerspruch zwischen unserem Glaubenssystem und unserem täglichen Leben kann nicht funktionieren. Hier ist der Grund dafür:

Erstens macht das Christenleben ohne die Ewigkeit gar keinen Sinn. Das ist die gesamte Argumentation von 1. Korinther 15. Wenn der Eine, der Sein Leben für dich gab, damit dein Leben Ihm gehört, nicht am Ende alles heilt, was die Sünde zerbrochen hat, so dass du für ewig ohne deren Auswirkungen bei Ihm leben kannst, was ist dann dein Glaube wert?

Zweitens sind wir, du und ich, für die Ewigkeit geschaffen. Prediger 3,11 erklärt, dass Gott die Ewigkeit in das Herz jedes Menschen gelegt hat. Das heißt: Jeder fragt und sucht nach dem, was ewig ist. Niemand ist mit anderen Dingen befriedigt, welche es auch sein mögen. Entweder du versuchst mit aller Kraft, dein Leben im Hier und Jetzt in ein »Paradies« zu verwandeln, was dir niemals gelingen wird, und wirst dadurch getrieben und enttäuscht – oder du lebst in dieser zerbrochenen Welt mit der Ruhe und dem Frieden, die aus dem Wissen entstammen, dass dir in der Zukunft ein Platz im Reich Gottes gesichert ist. Und wenn du dann traurig darüber bist, dass alles so kaputt ist, wie es ist, dann arbeitest du daran, ein zur Veränderung Beauftragter in Gottes gnädigen und mächtigen Händen zu sein; aber du wirst dabei weder ängstlich noch getrieben. Du weißt, dass diese Welt nicht festgefahren ist und dass Gott sie nicht aufgegeben hat. Du weißt, dass Gott Seinen ewigen Plan ausführt. Er bewegt die Dinge auf ihren endgültigen Abschluss zu. Das kannst du nicht jeden Tag sehen; aber du weißt, dass es stimmt. Und inmitten deiner Traurigkeit gibt es doch ein Fest, weil du das letzte Kapitel gelesen hast und weißt, wie Gottes großartige Geschichte zu Ende geht.

Darum stehe jeden Morgen auf und mache dich daran, die Dinge zu tun, von denen Gott sagt, dass sie gut sind; denn du weißt, dass nichts von dem, was du jemals im Namen Gottes tust, umsonst getan wurde, weil Er in Seiner Gnade die Ewigkeit in deine Zukunft gelegt hat.

22. JANUAR

*Du und ich müssen nicht nur vor den Götzen rings um uns her geschützt werden.
Nein, wir müssen vor unseren götzendienerischen Herzen geschützt werden.*

Ich war in Nordindien, in einer der hochgelegenen, heiligen Städte des Hinduismus, und es war mein erster Predigtendienst dort. Darum war ich auf einer viertägigen Informationsreise über den Hinduismus. Wir waren in einen Tempel gegangen, der das abscheulichste Götzenbild enthielt, das ich je gesehen hatte. Ich hatte keine Ahnung gehabt, dass es solche Dinge gibt. Es war riesig, wohl 7 Meter hoch. Die Hindu-Pilger schienen sehr emotional bewegt zu sein, als sie den Tempel betraten. Sie erschienen freudig und dankbar dafür, dass sie dort waren. Viele von ihnen legten sich davor flach auf den Bauch. Sie küssten seinen Sockel. Das war eine der finstersten spirituellen Szenen, die ich je gesehen habe. Durch unseren Übersetzer interviewten wir die Mitglieder einer schmutzigen, armen indischen Familie, die monatelang gewandert war, um zu dieser »heiligen« Stadt, zu diesem Tempel der Finsternis zu gelangen. Die gesamte Szene war spirituell dermaßen bedrückend, dass ich nichts anderes wollte, als dieses Gebäude zu verlassen.

Ich versuchte mich durch die belebten Straßen zu unserem Fahrzeug durchzukämpfen, und während ich das tat, sagte ich mir immer wieder: »Ich danke Gott, dass ich nicht wie diese Leute bin! Ich danke Gott, dass ich nicht wie diese Leute bin!« Da traf mich der Schlag: Ich bin auch so! Nein, meine Götzen sind nicht die finsternen Götzen einer formalen Religion; es sind die raffinierten Götzen meiner Alltagswelt. Das sind die Dinge, die in meinem Herzen einen Platz beanspruchen, der nur Gott zusteht. Und die sind für meinen Herrn genauso unerträglich, wie es jener Götze für mich war. In diesem Augenblick bekannte ich mich zu dem Kampf um die rechte Anbetung, der jeden Tag in meinem Herzen stattfindet. Ich weinte um die Befreiung, die nur die Gnade des Herrn Jesus Christus bereitstellen kann, und ich sehnte und sehne mich nach dem Tag, an dem dieser Kampf endlich vorbei sein wird.

Anbetung ist nicht etwas, das wir nur im formalen religiösen Rahmen einmal in der Woche praktizieren. Gott hat uns dazu bestimmt, Anbeter zu sein. Alles, was wir tun, ist das Erzeugnis von Anbetung. Dauernd geben wir unsere Herzen an etwas hin, und wenn dies nicht Gott ist, ist es etwas, was in dieser Welt ist. All das findet in jedem Augenblick unseres Lebens statt, und darum brauchen wir Augenblick um Augenblick Gottes Gnade. Deshalb rät uns Johannes in 1. Johannes 5,21, uns vor den Götzen zu hüten. Es gibt kein stärkeres Argument für unsere Gnadenbedürftigkeit, als die Leichtigkeit, mit der unsere Herzen unter die Herrschaft von vergänglichen Dingen geraten. Aber diese Gnade steht dir zur Verfügung. Möchtest du nicht in dieser befreienden Gnade leben, indem du den Götzen widerstehst und vor ihnen fliehst, die Gott Seinen Platz in deinem Herzen streitig machen?

23. JANUAR

*Hoffnung ist keine Sache, kein Ort, keine Situation, keine Erfahrung.
Hoffnung ist eine Person, und ihr Name ist Jesus Christus.*

Wenn man Acht gibt und sorgfältig zuhört, was man selbst und die Menschen um uns her sagen, wird man feststellen, dass wir von Hoffnung abhängig sind. Alles, was wir Tag für Tag machen, ist von der Hoffnung angetrieben. Die kleine Drittklässlerin Sally sagt zu ihrer Mama, während sie sich für die Schule fertig macht: »Ich hoffe wirklich, dass die Mädchen in der Schule mich mögen.« Mama denkt an diesem Tag bei sich selbst: »Ich hoffe, mit unserer Ehe wird es besser werden.« Tim sagt zu seinem Freund: »Ich habe nach der Schule einen neuen Job in Aussicht; ich hoffe, er wird mir gefallen.« Papa ringt um die Hoffnung, nicht zu den Leuten zu gehören, die es erwischt beim Personalabbau, den sein Betrieb durchführt. Von der Hoffnung, dass ein bestimmtes Essen gut schmecken wird, bis zu der Hoffnung, dass wir die moralische Kraft aufbringen könnten, das zu tun, was wir tun sollten, wird unser Leben von der Hoffnung angetrieben und gelenkt.

Was wir alle suchen, ist eine Hoffnung, die uns nicht enttäuschen wird, die uns am Ende nicht hoffnungslos sitzen lässt. Und wir alle möchten uns selbst dazu überreden, dass das, worauf wir unsere Hoffnung gesetzt haben, unsere Erwartungen erfüllen wird. Was verlangst du von etwas, auf das du deine Hoffnung setzt? Du erwartest, dass es dir Herzensfrieden gibt. Du verlangst, dass es deinem Leben einen Sinn gibt. Du verlangst, dass es dir Zweckbestimmung und Leitung gibt. Du verlangst, dass es dir einen Grund zum Weitermachen gibt. Du verlangst von ihm, dass es dir durch Schwierigkeiten und Enttäuschungen durchzukommen hilft. Du verlangst von ihm, dich von Neid und Ängsten zu befreien. Du verlangst von ihm, dass es dir morgens Freude und nachts Ruhe gibt. Nun, da wird eine ganze Menge von den Hoffnungsgebern verlangt. Diese Tatsache stellt dich vor folgende Realität: Wenn deine Hoffnung dich enttäuscht, kommt es daher, weil du sie nicht auf das Richtige gesetzt hast.

Römer 5,1-5 spricht von einer Hoffnung, die dich nicht einmal in Leidenszeiten enttäuschen wird. Vielleicht denkst du: »Wo kann ich diese Hoffnung finden?« Eine feste Hoffnung, die nicht verfliegt beim beständigen Wechsel von Situationen, Orten und Beziehungen, die unser Leben ausmachen – eine Hoffnung, die uns niemals enttäuschen wird –, kann nur an einer Stelle gefunden werden. Aber sie ist nicht in einer bestimmten Sache zu finden. Sie ist in der Tat eine Person: Jesus Christus. Ob es dir klar ist oder nicht, eigentlich ist es Jesus, nach dem dein hoffendes Herz sich gesehnt hat; denn wonach du wirklich gesucht hast, ist Leben, wirklich herzveränderndes, herzbefriedigendes Leben – Leben in der Fülle, überfließendes Leben. Menschen können dich lieben und achten, aber sie können dir keine Erfüllung im Leben geben. Situationen können dein Leben leichter machen und Erfolge zeitweise befriedigend sein, aber sie können dich nicht wirklich erfüllen. Wahre, anhaltende Hoffnung ist auf der Horizontalen niemals zu finden. Man findet sie nur in der Vertikalen, bei dem Herrn Jesus Christus, dem Einen, der die Hoffnung ist. Darum suche die Gemeinschaft mit Ihm im Gebet und Seinem Wort und lege dein hoffnungsvolles Herz in Seine Hände – und das jeden Tag aufs Neue.

24. JANUAR

*Die Welt kann es nicht mit der Herrlichkeit des Reiches
Gottes aufnehmen, zu welchem ein Christ aus Gnade gehören darf.*

Einer der ermutigendsten Sätze, die Jesus Seinen Jüngern sagte, wird in Lukas 12,32 zitiert: *»Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben.«* Wir sind immer im Dienst irgendeines Reiches. Wir leben entweder in der Gefolgschaft des Königs der Könige und erfreuen uns an unserer Aufnahme in Seinem Reich der Herrlichkeit und Gnade, oder wir versuchen, unser Leben selbst zu bestimmen, und leben gemäß dem »Reich dieser Welt«.

Hier muss man aber gut aufpassen. Gott hat uns nicht errettet, damit jeder für sich selbst lebe; vielmehr hat Er *»uns errettet aus der Herrschaft der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich des Sohnes Seiner Liebe«* (Kol. 1,13). Manchmal meinen wir zu wissen, was das Beste für uns ist; aber wir irren uns. Manchmal meinen wir, wir könnten über unser eigenes Leben bestimmen; doch das können wir nicht. Wir hängen unser Herz an Dinge, von denen wir meinen, sie würden uns glücklich machen; doch das werden sie nicht. Wir meinen, wir könnten uns gegen Versuchungen wehren; aber von uns aus können wir auch das nicht. Aus diesem Grund brauchen wir einen König über unser Leben. Wir alle brauchen beständig Hoffnung, Vergebung, Sieg über Sünde, Gnade, Zuflucht und Schutz; doch all das können wir uns nicht selbst geben.

Die Schönheit des Werkes Christi liegt nicht nur darin, dass uns durch Sein Leben, Seinen Tod und Seine Auferstehung für immer vergeben wurde, sondern auch darin, dass wir damit in dem Reich des mächtigsten und einzig vollkommenen Königs schon jetzt und auch bei Seiner Wiederkunft willkommen geheißen werden. Er segnet uns mit dem, was kein menschliches Königreich uns jemals bieten könnte. Er überschüttet uns mit Vergebung, Versöhnung, Frieden und Hoffnung. Er beschützt uns, weil wir uns selbst nicht schützen können. Er herrscht über alle jene Augenblicke, die uns außer Kontrolle zu sein scheinen. Er richtet Sein Reich in unseren Herzen auf und befreit uns von all den Dingen, die uns sonst beherrschen würden. Und Er lehrt uns, dass wir nicht dazu errettet wurden, um für uns selbst zu leben und verkrampft daran zu arbeiten, unser eigenes Leben in dieser Welt zu organisieren. Er lehrt uns, was es heißt, in Seiner Königsherrschaft zur Ruhe zu kommen und zu Seiner Ehre zu leben. Und Er ermutigt uns mit der Wahrheit, dass Sein Reich niemals enden wird.

Bist du heute dabei, deine Schultern mit Lasten zu beladen, die du nicht tragen kannst? Oder ruhst du in der friedvollen Gewissheit, dass es deinem Herrn gefällt, dir Sein Reich zu geben?

FÜR WEITERE STUDIEN: Matthäus 6,19-24

25. JANUAR

*Theologie ohne Liebe ist schlicht
und einfach eine sehr schlechte Theologie.*

Es war einer jener erstaunlichen Augenblicke, die den Lehrern gegeben werden – Augenblicke, die man nicht vorausplanen kann und von denen man auch nicht weiß, dass man sie erleben wird. Ich unterrichtete gerade ein Fach im Seminar, das viele zukünftige Prediger nicht besuchen wollten. Es ging um Seelsorge und Beratung. Meine Klasse war gefüllt mit angehenden Predigern, die meinten, wenn sie theologisch gesunde und exegetisch korrekte Predigten hielten, würde niemand, der sie hörte, weitere Beratung noch Seelsorge nötig haben. Weil ich wusste, dass die jungen Männer meiner Klasse eigentlich lieber woanders wären und auch nicht wirklich Hunger auf das hatten, was ich ihnen zu lehren hatte, begann ich jedes Semester, indem ich Geschichten erzählte von dem Chaos, das manche Leute aus ihrem Leben gemacht hatten, und wie sie von mir erwarteten, dass ich ihnen durch ihre Schwierigkeiten und Katastrophen hindurchhelfen würde. Ich erzählte gewöhnlich solche Geschichten, bis jemand in der Klasse sagte: »Gut, wir haben verstanden, wir *werden* es wirklich *brauchen*, was wir hier lernen müssen.«

Mitten in einer dieser Geschichten hob einer der Männer die Hand und sagte: »In Ordnung, Professor Tripp, wir wissen, dass wir derartige ›Projekte‹ in unseren Gemeinden haben werden; sagen Sie uns jetzt, wie wir damit umgehen sollen, damit wir mit unserem Dienst weitermachen können.« Ich war sowohl fassungslos über das, was er sagte, als auch dankbar für das, was mir dadurch als Antwort möglich war. Hier war also ein Mann, der sich zurüsten ließ, um eine Gemeinde zu leiten, der aber seine Ideen mehr als die Menschen liebte! Mein armer Schüler war weit von der biblischen Norm entfernt: »*Lasst uns aber die Wahrheit reden in Liebe*« (Eph. 4,15; ELB). Wir sind berufen, Theologie in liebender Gemeinschaft mit anderen Menschen anzuwenden. Wahrheit, die nicht in Liebe gesprochen wird, hört auf, wahr zu sein, weil sie durch andere menschliche Zielvorstellungen verbogen und verdreht wurde. Ich kann die Wahrheit nicht zugunsten von Beziehungen verlassen, und genauso wenig kann ich Beziehungen für die Wahrheit aufgeben. Man muss sie zusammenhalten, weil wir Wahrheit in Gemeinschaft miteinander begreifen müssen, um unsere Blindheit und Voreingenommenheit auszugleichen, und wir brauchen die Wahrheit, um für uns zu definieren, in welcher Art von Gemeinschaft wir miteinander leben sollten.

Schließlich müssen wir begreifen, dass Theologie nie ein Selbstzweck ist, sondern ein Mittel zu einem Zweck und Ziel. Dieses Ziel ist, fortschreitend dem Einen ähnlich zu werden, der die ultimative Definition dessen ist, was Liebe ist und was Liebe tut. In Seiner Gnade versorgt Er uns mit allem, was wir brauchen, um zugleich eine liebende Gemeinschaft und theologisch rein zu sein. Eines von beiden zu unterlassen, ist nicht nur ein Mangel an Liebe, sondern führt auch zu schlechter Theologie. Es bewirkt beides: Man beeinträchtigt die göttliche Wahrheit und verwirft Seine Berufung. In einer Gemeinschaft voll demütiger Liebe sind wir am besten ausgerichtet, um alles zu verstehen, was Gott uns in Seinem Wort gesagt hat.

FÜR WEITERE STUDIEN: Epheser 4,1-16

26. JANUAR

Barmherzigkeit gegen andere wird dein fortdauerndes Bedürfnis nach Barmherzigkeit offenbaren. Das treibt dich zum Ende deiner selbst und in die Arme deines barmherzigen Retters.

Das ist einfach nicht natürlich für uns. Es ist natürlich, dafür zu sorgen, dass alle deine Bedürfnisse erfüllt werden. Es ist natürlich, das aufzuhäufen, was du hast, aus Angst, dass du irgendwann nicht mehr genug hast. Es ist natürlich, mit einem langen Katalog von Dingen umherzulaufen, die du für dich selbst haben möchtest. Es ist natürlich, dass du mehr mit deinen Gefühlen im Einklang stehst, als mit den Gefühlen anderer. Es ist natürlich, für sich selbst Barmherzigkeit und für andere Gerechtigkeit zu fordern. Es ist natürlich, die Sünden anderer genau wahrzunehmen, aber blind für die eigenen zu sein. Wenn wir jemals Menschen der Barmherzigkeit werden sollen, brauchen wir selbst reichlich Barmherzigkeit; denn wer oder was dem Ziel, eine barmherzige Gemeinschaft zu werden, im Weg steht, sind *wir selbst!*

Es ist mir unmöglich, über Gottes Berufung für uns nachzudenken, Sein Werkzeug der Barmherzigkeit zu sein, ohne über Jesu kraftvolles Gleichnis in Matthäus 18,21-35 nachzudenken. Halte hier bitte kurz inne und lies es jetzt einmal nach.

Christus hatte zwei Gründe, dieses Gleichnis zu erzählen. Der erste war, das Herz zu offenbaren, das hinter der Frage des Petrus steckte: »*Herr, wie oft soll ich meinem Bruder vergeben?*« Diese Frage zeugte von einem Herzen, dem Barmherzigkeit fehlte. Christi zweiter Grund, diese Geschichte zu erzählen, war, dass Er unsere Herzen offenbaren wollte. Du siehst, dass wir alle der ungerechte Knecht sind. Wir rühmen Gottes Barmherzigkeit, schreien aber unsere Kinder an, wenn sie etwas falsch machen. Wir singen von der erstaunlichen Gnade Gottes, bestrafen aber unseren Ehepartner mit Schweigen, wenn er uns gekränkt hat. Wir preisen Gott für Seine Liebe, aber geben eine Freundschaft auf, weil jemand zeitweise unzuverlässig war. Wir sind dankbar, dass uns vergeben wurde, und doch sagen wir, dass jemand, der unter den Folgen seiner Entscheidungen leidet, nur das bekomme, was er verdient habe. Wir sonnen uns in Gottes Gnade, hauen aber anderen das Gesetz um die Ohren. Wir sind einfach nicht so gut im Barmherzig-Sein, weil wir dazu neigen, uns für verdienstvoller anzusehen als die Armen und Notleidenden.

Wenn aber Gottes Berufung zur Barmherzigkeit mit deinem Mangel an Barmherzigkeit kollidiert, beginnst du, dich genauer anzuschauen. Dann fängst du an zu bekennen, dass du nicht das in dir hast, was Gott fordert. Du beginnst, dir selbst und anderen gegenüber einzugestehen, dass du Gottes Standard nicht entsprechen kannst, und dann beginnst du, nach eben dem zu flehen, was du ändern zu geben dich geweigert hast. Und wenn du anfängst, dich zu erinnern, dass Gottes Barmherzigkeit deine einzige Hoffnung ist, und wenn du über die Großartigkeit dieser Barmherzigkeit nachdenkst, die über dich ausgegossen wurde, dann beginnst du, anderen helfen zu wollen, auch Erfahrungen mit derselben Barmherzigkeit zu machen. Also – in demselben Maß, wie du die Barmherzigkeit vergisst, die dir zuteil wurde, fällt es dir leichter, anderen keine Barmherzigkeit zu gewähren. Ich benötige täglich Gottes Werk der Barmherzigkeit, um Sein Werk der Barmherzigkeit auszuführen.

27. JANUAR

*Gottes Aufruf zum Gehorsam ist an und für sich schon Gnade.
In diesem Aufruf rettet Er dich aktiv vor deinem eigenen Ich.*

Wir sind alle Sklaven – die Frage ist nur: von wem oder was? Jeder ist bereit, Opfer zu bringen – die Frage ist nur: für wen oder wofür? Wir alle geben unsere Herzen an etwas hin – die Frage ist nur: an wen oder was? Wir wurden niemals dazu bestimmt, frei zu sein, wenn wir unter »Freiheit« ein unabhängiges, sich selbst genügendes Leben verstehen. Wir sind von Gott erschaffen worden, um mit etwas weit Größerem verbunden zu sein, als wir es sind. Wir wurden entworfen, um unser Leben von einer Agenda organisieren und dirigieren zu lassen, die größer ist als unsere kurzlebigen persönlichen Wünsche und Ziele. Wir wurden von Gott sorgfältig so gestaltet, dass jeder Aspekt unseres Menschseins mit Ihm und Seinen Plänen für uns verbunden sei, und wenn wir Ihn verwerfen, leben wir nicht autonom; wir ersetzen Ihn nur durch irgendetwas oder irgendjemanden.

Darum gibt Gott dich in Seiner Gnade nicht frei, weil Er weiß, dass du nicht frei sein würdest. Du und ich würden uns schnell wieder selbst versklaven. Weil die Sünde uns immer noch anhaftet, kommen wir alle irgendwo als Sklaven an. Und die traurige Wahrheit ist, dass nicht viel dazu gehört, uns wieder an eine Person oder Sache zu versklaven, von der wir uns dann Erfüllung erhoffen. Was bewirkt Gott also in Seiner Gnade? Die Antwort ist: Er befreit uns immer wieder aus den Fängen und Versklavungen der Sünde und macht uns zu Sklaven Christi. Diese Sklaverei befriedigt unser Herz am meisten, verändert unser Leben und schenkt uns die größte Hoffnung. Der Eine, der die definitive Beschreibung von Liebe, Weisheit, Barmherzigkeit und Kraft ist, macht uns zu Seinen Sklaven. Der Herr Jesus Christus ist allein in der Lage, uns wahre Freiheit von Sünde zu schenken, damit wir fähig sind, Gott zu dienen. Seine absolute Herrschaft über jeden Bereich unseres Lebens ist kein todbringendes Gesetz, sondern lebenschenkende Gnade. Er befreit uns von unserer Versklavung an all die Dinge, die uns nicht befreien können. Er rettet uns davor, dem zu dienen, was uns nie erfüllen wird. Er beschützt uns davor, dort Hoffnung zu suchen, wo sie nie zu finden ist. Es ist wirklich wahr: Seine Berufung zum Gehorsam ist ein Werkzeug Seiner rettenden Gnade.

Er weiß wirklich, wie kurzlebig unsere Entschlossenheit für gewöhnlich ist. Er kennt wirklich unsere umherschweifenden Blicke und unsere untreuen Herzen. Darum gebietet Er uns Untertanentreue, damit wir keinem anderen Herrn dienen. Paulus drückt es gut aus in Römer 6,22: *»Jetzt aber, da ihr von der Sünde frei und Gott dienstbar geworden seid, habt ihr als eure Frucht die Heiligung, als Ende aber das ewige Leben.«* Gottes Berufung zum Gehorsam beendet nicht unser Leben; sie dient nur dazu, das Leben zu beschützen, das allein Er uns schenken kann.

FÜR WEITERE STUDIEN: Römer 5,1-11

28. JANUAR

Das Gebet fordert mich auf, das Leben nicht nur mit der Brille der Gegenwart zu betrachten, sondern mit der Perspektive der Ewigkeit.

Was wäre das nötigste, aber auch herausforderndste Gebet, das du jemals beten könntest? Es ist das eine Gebet, das dich über die kleinkarierten Hoffnungen und Träume hinwegbringt, die so viele deiner Gebete beanspruchen. Es ist schon richtig, für deinen Arbeitsplatz zu beten, für deine Ehe, Familie, Finanzen, für Haus, Kinder, den Ruhestand, Urlaub, für Investitionen, für die Gemeinde, Gesundheit, Regierung und das Wetter; aber das reicht nicht. Diese Art Gebete folgen dem »Jetzt-bin-ich-an-der-Reihe«-Modell des Gebets. Da geht es um das Leben hier auf der Erde, im Hier und Jetzt, und um das, was ich gerade hier und jetzt für nötig halte. Ja, Gott sorgt für dein gegenwärtiges Leben. Er reicht dir für jeden Augenblick Gnade dar. Jetzt im Augenblick ist Er durch Seinen Geist bei dir, für dich und in dir. Aber Er fordert dich auf, dich selbst und dein Leben aus einer Perspektive zu betrachten, die weit über diesen Augenblick hinausgeht und die deine Fähigkeit, deine wahren Bedürfnisse richtig einzuschätzen, weit übersteigt.

Dieses eine Gebet, das uns Christus zu beten auffordert, verlangt von uns, unsere augenblicklichen Pläne beiseite zu lassen und Seine ewigen aufzunehmen. Es verlangt von uns, dass wir unsere verzerrte Sicht von dem, was wir benötigen, Seiner vollkommenen Sicht unterwerfen, die sieht, was für uns das Beste ist. Es ist das »Ewig-nur-Du«-Modell des Gebets. Es erfordert, dass du das große Ganze siehst, den Anspruch auf dein Leben loslässt und dich der Königsherrschaft eines Anderen ergibst. Es wird von wenigen, aber herausfordernden Worten umrissen. Warum herausfordernd? Weil sie die Macht haben, dein Leben auf den Kopf zu stellen, dich zu einem ganz anderen zu machen, als du es bisher warst. Das ist es, was wir zu beten aufgerufen sind: *»Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden [– und hier und jetzt in meinem Leben]«* (siehe Mt. 6,10). Nur im Kontext der Unterwerfung unter diese Worte empfängt uns Jesus auch mit unseren Gebeten für unsere Nöte im Hier und Jetzt.

Das ist wirklich Gnade. Ich wurde nicht dazu aufgerufen, Lasten zu tragen, die ich nicht tragen kann, weil ich einen König habe, der alles kann. In Seinem Reich bin ich mit allem Guten gesegnet, das ich jemals brauchen werde. Und indem ich in Sein Reich herzlich aufgenommen bin, gehöre ich zu etwas, was niemals enden wird. Also bete dieses Gebet, denn dessen erstaunliche Gnade ist gerade das, was du und ich brauchen. Zögere nicht! Mach es jetzt! Warum für etwas leben, was vergehen wird? Warum dein suchendes Herz dem widmen, was niemals befriedigen kann? Warum willst du dir erzählen, du wüsstest, was du brauchst, wenn doch der Eine, der dich geschaffen hat, es besser weiß und versprochen hat, die Bedürfnisse Seiner Kinder zu erfüllen?

29. JANUAR

Heute wird dein Herz nach Erfüllung suchen.

Willst du in der Welt oder in der Beziehung zum Schöpfer danach suchen?

Es war ganz klar, was passiert war – nur ihm selbst nicht. Was er zu tun vorhatte, würde niemals funktionieren. Ich war sein Gärtner, und ich war an der Grenze seines Anwesens, nahe beim Eingang, als er wieder einmal mit einem neuen Auto hineinfuhr. Ich hatte gesehen, wie er immer wieder dasselbe machte. Tatsächlich hatte er schon fast keinen Platz mehr. Als er aus seinem kostspieligen neuen »Spielzeug« sprang, fragte er mich, was ich davon hielte. Ich antwortete: »Ich glaube nicht, dass es funktioniert.« Er entgegnete: »Ich weiß nicht, wovon Sie reden; es ist ein nagelneues Auto.« Ich erwiderte: »Ich glaube, was Sie zu tun versuchen, wird niemals funktionieren.« Er sagte: »Ich weiß überhaupt nicht, was Sie mir damit sagen wollen.« Ich antwortete: »Wie viele Autos werden Sie noch brauchen, bis Sie begreifen, dass ein Auto überhaupt keine Fähigkeit hat, Ihr Herz zufriedenzustellen?« Ganz enttäuscht erwiderte er: »Junge, Sie verderben mir den ganzen Spaß!« Das hatte ich getan, und es war der perfekte Moment, ihm das Evangelium zu erklären.

Die mit den fünf Sinnen – Sehen, Hören, Riechen, Fühlen und Schmecken – zu erfassende Schöpfung Gottes ist erstaunlich und wunderschön. Es scheint, als sei für uns um jede Ecke eine endlose Entfaltung neuer Kostbarkeiten zu entdecken. Der Gesang eines Vogels, der Geruch eines gegrillten Steaks, die Erhabenheit eines hohen Berges, die Gewalt des Windes, die Anmut eines Hirsches, das Plätschern der Wellen am Strand, die Schönheit des Sonnenuntergangs und die Zärtlichkeit eines Kusses – sie alle sind, jedes auf seine Weise, zum Staunen. Aber es gibt eine Sache, die man immer im Gedächtnis behalten muss, wenn man die alle Sinne in Anspruch nehmende Entfaltung der Schöpfung betrachtet: Die Schöpfung kann unsere Herzen nicht befriedigen. Wenn wir von dieser Welt erwarten, uns etwas zu geben, was sie uns nicht geben kann, erhalten wir nur eine kurzzeitige Erfüllung, zu der wir immer wieder zurückkehren müssen. Weil wir aber immer wieder zu ihr zurückkehren müssen, anstatt von ihr satt und zufrieden zu werden, lässt sie uns nur dick, süchtig und schuldbeladen zurück.

Wenn wir auch viel Schönes in dieser Welt erleben, so kann es uns dennoch keine Erfüllung in unserem Leben geben. Nein, alle Dinge dieser Welt sind vergänglich; sie zeigen uns, dass wir etwas Bleibendes brauchen, etwas, woran wir uns festhalten können – etwas, was nur in Jesus zu finden ist. Er allein ist fähig, uns wahre Erfüllung zu schenken. Heute wirst du nach Erfüllung für dein Leben suchen. Wirst du sie beim Herrn Jesus suchen, dessen Gnade allein dein Herz befriedigen und verändern kann, oder in etwas Vergänglichem, das dir weder Frieden noch Erfüllung geben kann?

30. JANUAR

Sieh es ein: Deine besten Taten würden nicht dem göttlichen Maßstab entsprechen, sodass du vor Gott gerecht daständest; darum wurde dir aus Gnade die Gerechtigkeit Christi geschenkt.

Je besser du die Größe der göttlichen Gnade erfasst, umso schärfer wird dein Blick für die Tiefe deiner Ungerechtigkeit; und je besser du die Tiefe deiner Ungerechtigkeit begreifst, umso mehr wirst du die Größe der göttlichen Gabe der Gnade zu schätzen wissen. Wenn sich jemand in seiner eigenen Gerechtigkeit wohlfühlt, hat er die Gnade tatsächlich noch nicht verstanden, und wenn jemand von der Gnade Gottes unbeeindruckt ist, hat er tatsächlich seine Sündhaftigkeit noch nicht begriffen. Darum wollen wir jetzt über die entscheidende Bedeutung der Gnade Gottes reden:

Über die entscheidende Bedeutung der göttlichen Gnade zu reden, heißt zunächst, über die Katastrophe der Sünde zu sprechen. Sünde besteht nicht in erster Linie aus rebellischen Handlungen. Sünde ist vor allem ein Herzenszustand, der zu rebellischen Handlungen führt. Wir begehen Sünden, weil wir Sünder sind. Der sündige Zustand, in den jeder, der jemals gelebt hat, hineingeboren wurde, macht uns alle unfähig, den Maßstäben Gottes entsprechend zu leben. Die Sünde hat in uns den Wunsch, den Willen und die Fähigkeit abgetötet, in rechter Weise das zu tun, was Gott für richtig erklärt hat. Ob es sich um eine Situation handelt, in der wir es versuchen und versagen, oder um einen Augenblick offener Rebellion, spielt keine Rolle – keiner von uns wird dem göttlichen Maßstab gerecht. Lies Römer 3. Da finden wir eine verheerende Analyse, die uns zeigt, dass wir uns in einem entsetzlichen und unabänderlichen geistlichen Zustand befinden. Wir alle sind unfähig, wir alle sind schuldig, und da gibt es nichts, was wir tun können, um uns selbst zu helfen. Keiner von uns ist in Gottes Augen gut, und keiner von uns kann Seine Anforderungen erfüllen. Das ist eine unentrinnbare, demütigende und traurige Wirklichkeit.

Aber Gott ließ uns nicht in diesem jämmerlichen, hilf- und hoffnungslosen Zustand stecken. Er sandte Seinen Sohn, um das zu tun, was wir nicht tun konnten: um zu sterben, wie wir hätten sterben müssen, und um wieder aufzuerstehen und damit die Sünde und den Tod zu besiegen. Er tat das alles, damit wir, die wir an Seinen Sohn glauben, in einer Gerechtigkeit zur Ruhe kommen können, die nicht unsere eigene ist, sondern eine Gerechtigkeit, die völlig Gottes Anforderungen genügt. Darum sind wir, so unfähig wir auch sind, doch nicht ohne Hoffnung. Wir können vor einem vollkommen heiligen Gott stehen, in uns selbst zerbrochen, schwach und versagend, und doch völlig furchtlos sein, weil wir vor Ihm in der Gerechtigkeit Jesu Christi stehen. Wenn du errettet bist, brauchst du nicht mehr zu hoffen und zu beten, dass du eines Tages Seinen Maßstab erreichst; denn Jesus ist dem Maßstab Gottes dir zugute vollständig gerecht geworden. Könntest du jemals eine bessere Botschaft als diese hören?

31. JANUAR

*Wenn du ein Kind Gottes bist, bist du nicht stärker gegen die Welt,
als es David allein gegen den großen Krieger Goliath war.*

Mir gefällt die Geschichte, wie das israelitische Heer im Terebintental den Philistern gegenüberlag (1.Sam. 17). Schon am ersten Tag kam dieser riesige Krieger Goliath nach vorn und forderte Israel auf, seinen besten Mann herzuschicken, um mit ihm zu kämpfen. Dabei muss man berücksichtigen, dass die israelitischen Soldaten das Heer des allerhöchsten Gottes waren, des Herrn, des Allmächtigen, der versprochen hatte, diese Feinde in ihre Hände zu überliefern. Doch was machten diese Soldaten angesichts der Herausforderung Goliaths? Sie wurden sofort mit Angst erfüllt und zogen sich in ihre Zelte zurück, um sich zu bemitleiden. Man kann sich vorstellen, was sie sagten: »Was machen wir bloß, was machen wir bloß?« Das war ihre Reaktion, vierzig Tage lang.

Warum standen diese Soldaten nicht auf gegen Goliaths Herausforderung? Warum kämpften sie nicht im Namen des Herrn? Die Antwort ist klar und unausweichlich: Sie waren ein Heer, das seine *Identität vergessen* hatte. Weil sie vergessen hatten, wer sie waren, wurden sie mit Angst erfüllt, und sie zogen falsche geistliche Schlüsse. Sie verglichen ihr armseliges Selbst mit dem gewaltigen Krieger, woraus sie den Schluss zogen, dass ein Sieg unmöglich war.

David tauchte auf, um seinen Brüdern Essen zu bringen. Er wunderte sich, wieso diesem Philister erlaubt wurde, Gottes Heer zu verspotten. Er sagte zum Schrecken aller, er wolle hingehen; er wolle die Herausforderung dieses Mannes annehmen. War er überheblich? War David wahnsinnig? Nein, aber er wusste, wer er war. Er verstand, was es bedeutet, ein Kind des lebendigen Gottes zu sein. David zog die richtige geistliche Schlussfolgerung. Es ging nicht darum, dass er in seiner Winzigkeit gegen den riesigen Krieger aufzustehen wagte. Nein, es handelte sich um einen Kampf zwischen dem jämmerlichen Krieger und dem allmächtigen Gott. Und nun – was meinst du, wer wohl gewinnen würde? David trat in jenes Tal, um im Namen des Herrn zu kämpfen. Er war sich seiner Identität bewusst und errang den Sieg, weil er wusste, was ihm verliehen war.

Welche Identität wirst du dir heute zuschreiben? Wirst du dein Leben danach beurteilen, was du selbst auf die Beine bringst, oder danach, wer du jetzt als ein Kind des Königs der Könige und des Herrn aller Herren bist – des Retters, der allezeit mit Seiner Kraft und Gnade bei dir ist? Wirst du in Kleinmut und Angst oder in Mut und Hoffnung leben? Wirst du aus Angst Glaubensherausforderungen meiden oder sie annehmen, indem du dich nicht auf deine eigenen Fähigkeiten stützt, sondern auf die Gegenwart, Kraft und Gnade Dessen, der alles regiert und dein Vater geworden ist? Möge Gott dir Gnade verleihen, dass du dich in solchen Augenblicken an deine Identität als Sein Kind erinnerst, wenn das Erinnern unbedingt erforderlich ist.